Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen.
Preis pro Woche 25 Pfg.
„ „ Monat 1.05 Mk.
„ für 3 Monate 3.10 Mk.
Durch die Post bezogen 3.10 Mk.
frei ins Haus 3.52 Mk.,
wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg.
Auswärtige Inserate 40 Pfg.
Doppelzeile unter Text 1 Mk.
Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfg.
Familien-Nachrichten 20 Pfg.
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 170. Breslau, Montag, den 24. Juli 1916. 27. Jahrgang.

Kriegsmüde!

Ssasanows Rücktritt. — Ein Unglückstag. — Nach Westen oder Osten?

Mitten in den gewaltigsten Anstrengungen der Heere, die an unserer Westfront fast einen Monat, im Osten fast zwei Monate dauern, erheben sich allenthalben Friedens-Debatten und sind Zeugnisse der Kriegsmüdigkeit sichtbar. Einer der Macher des großen Krieges, der russische Minister des Auswärtigen, Ssasanow, ist „aus Gesundheitsrücksichten“ von seinem Sessel gefallen und in Stockholmer politischen Kreisen wird das ebenso wie in Berlin ausgelegt, als ob der Rücktritt uns dem Frieden einen Schritt näher bringen könnte. Ssasanow soll ein ständiger Gegner des Sonderfriedens gewesen sein. Andere Veränderungen im russischen Kabinett hängen mit den inneren Schwierigkeiten zusammen, welche die Ernährung auch dieses Riesenreiches nach so langer Kriegsdauer hervorgerufen haben. Diese inneren Krisen sind ein erheblicher Faktor, der in allen Ländern berücksichtigt werden muß, wenn die Frage beantwortet wird, ob der Krieg sich wahrhaftig noch in den dritten Kriegswinter hineinziehen soll. Auch in Frankreich scheint die Stimmung dazu nicht besonders geneigt, das sieht man aus dem steigenden Bemühen, die gesunkene Kriegsbegeisterung wieder zu heben. So schreibt zum Beispiel Herve in einem „Frankreichs Bäuerinnen“ überschriebenen Leitartikel, daß in sehr vielen ländlichen Bezirken, besonders im Westen, die Frauen anfingen, den Mut zu verlieren und Reden zu führen, wie es eben nur Frauen tun, die außer Fassung geraten. Die einen erklärten, sie hätten genug, sie würden den Acker nicht mehr bebauen und wenn es kein Korn mehr gebe, würde der Krieg schneller zu Ende gehen. In anderen Dörfern, die er nennen könne, hielten die Frauen es für die einfachste Lösung, dem Staate kein Gold mehr zu geben. Kenner des Bauernstandes erklärten, so tröstet dann Herve, daß auf dem Lande solche Reden „eigentlich überall“ umliefen. Er nimmt das nicht tragisch, aber er verlangt, Leute von Einfluß, Pfarrer, Lehrer, Bürgermeister, Bürgervorsteher, sollten mit sanfter Geduld der Bauernschaft beizubringen versuchen, daß ihr Vorhaben den Krieg nicht zu verkürzen, sondern zu verlängern geeignet sei! Unter dem Drucke der Bauernschaft, schließt Herve, haben wir 1871 den Frankfurter Frieden übers Knie gebrochen, während einige Wochen mehr Widerstandes uns gewiß Lothringen erhalten hätten. Darum ist es für alle, die einen vollständigen und vernichtenden Sieg wollen, nicht allein Pflicht der Menschlichkeit und Brüderlichkeit, sondern jetzt, wo wir so nahe am Ziele sind, wahrhaftig ein Gebot des öffentlichen Wohles, die Stimmung unserer ländlichen Kreise zu pflegen. Die gesunkene Stimmung wird sich aber nicht künstlich wieder herstellen lassen und sie wird noch schlechter werden, wenn der Winter mit seinen Unbilden, seiner Not und seiner Nässe vor der Türe steht. Sehr beachtenswert ist, was ein neutrales Organ über „Kriegsüberdruß und Frieden“ schreibt. Ein Leitaufsatz von „Göteborgs Handels- och Sjöfarts-Tidning“ führt aus: Die ursprünglich von beiden Teilen vertretene Anschauung der Gegner müßte zur Gewinnung dauernden Friedens vollständig besiegt werden, hat der Ansicht Platz gemacht, beide Teile müßten gleich stark oder, wenn man will, gleich schwach aus dem Kampf hervorgehen. Ein solcher Ausgang erscheint der wertvollste, denn er führt zu keiner Machtverschiebung, die von neuer Unruhe und Wettrüstung gefolgt würde. Der letzte große Krieg 1870/71 hinterließ beim Sieger eine allzugroße Zuversicht zur Waffenstärke und beim Besiegten den Revanchegedanken.

Wenn die Menschheit erst wieder eine Zeit im Frieden gelebt hat, wird sie nicht wieder so leicht zu den Waffen greifen wie 1914, denn man glaubt nicht mehr an eine Entscheidung, weil beide Parteien gleich stark sind. Es müßte denn ein Genie etwas erfunden haben, was den Schützengrabenkrieg zum überwundenen Standpunkt macht. Einen zweiten Friedensfaktor bildet die abschreckende wirtschaftliche Nachwirkung dieses Krieges mit seinen drückenden Lasten, inneren Krisen, körperlicher und geistiger Invalidität. Endlich wird die Geschichtsforschung das Gefühl für eine gemeinsame Mitschuld hervorrufen und dadurch den Frieden stärken.

In Rumänien hat sich über Sonntag nichts zu unseren Ungunsten verändert. Es hieß bekanntlich, daß sich eine Aenderung der Haltung Rumäniens vorbereite, weil Rußland einen Teil der von der rumänischen Regierung in Frankreich und England aufgekauften Munition nunmehr zur Ausfuhr nach Rumänien freigegeben habe. In Bukarest soll ein wichtiger Kronrat abgehalten werden über die künftige Haltung Rumäniens. Unter dem Vorsitz des Königs werden Take Jonescu und Filipescu daran teilnehmen, das mit sie Gelegenheit haben, die Haltung der Opposition vor dem König zu vertreten. Bratianu hat schon vor einigen Tagen seinen Urlaub unterbrochen und ist nach Bukarest zurückgekehrt, wo er die Leitung der Geschäfte wieder übernommen hat.

Einzelne unverbürgte Meldungen sprechen von Vorarbeiten zur Mobilmachung und Nachmusterungen. Inzwischen nimmt aber die rumänische Ausfuhr von Getreide, Mais und anderen Cerealien nach Oesterreich und Deutschland ihren ungestörten Fortgang, so daß der Frontwechsel Rumäniens durchaus noch nicht so sicher ist, als es gewisse Propheten voreusahnen.

* * *

Der 20. Juli

ein Unglückstag für die Alliierten!

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Dr. Adolf Köster.)

Großes Hauptquartier, 21. 7. 16.

Der 20. Juli bildete den Höhepunkt des bisherigen Schlachtverlaufes an der Somme. Auf der ganzen, 40 Kilometer langen Front zwischen Pozières und Vermandovillers holte der Gegner unter Einsatz von einer Fünftelmillion Menschenmassen zu einem Schlage aus, dessen Wucht selbst die Stoßkraft des ersten Offensivtages hinter sich ließ. Angriff folgte auf Angriff, bald mit, bald ohne Artillerievorbereitung, teilweise unter sinnloser Verwendung berittener englischer Truppen. Alle Kontingente des britischen Imperiums traten zur Entscheidung an: Engländer, Schotten, Iren, Kanadier, Australier und Südafrikaner. Immer neue Bataillone stürzten aus dem ungeheuren Menschenreservoir hervor, das England seit Monaten hinter dieser Front aufgestapelt hat. Stellenweise zählte man mehr als 10 Angriffe auf einem einzigen deutschen Frontabschnitt. Das Resultat dieses furchtbaren Ansturmes macht den 20. Juli zu einem Unglückstag der ganzen Offensive. Durch das Zusammenwirken unserer Artillerie und Infanterie zerschellten die Stürme blutiger als je. Alle hier eingelaufenen Teilberichte reden von allerschwersten Verlusten des Feindes, der entweder in den Maschen unseres lückenlosen Sperrfeuers hängen blieb oder sich im Regen unseres Maschinengewehrfeuers totlief. Unsere Verteidigung war über jedes rühmende Wort erhaben. Teilweise ließ sie den Gegner bis dicht an verborgene Maschinengewehrstellungen heran, um ihm dann desto sicherer zu vernichten; teilweise stieß sie zu kräftigen Gegenangriffen vor, die unsere Truppen bis über die alten Stellungen hinausbrachten. Charakterischerweise ist der einzige, wirkliche, wenn auch im ganzen unwichtige Erfolg wieder von den Franzosen, nicht von den Engländern gemacht worden. Nordöstlich Vermandovillers, da wo die Kampffront der letzten Tage im Süden endigt, gelang es ihnen, nach zehn vergeblichen Vorstößen, uns das vorgeschobene sogenannte Sternenwäldchen, das bisher die Ecke unserer dortigen Stellung bildete, zu entreißen; ebenso drängten sie zwischen Hem und Hardecourt unsere Linie um ein paar hundert Meter gegen die Kleinbahn Courcelles—Peronne zurück. Dagegen gelang es uns, einen starken Vorstoß aus dem Dorfe Belloy heraus gegen die Straße Estrées—Peronne so kräftig zurückzuschlagen, daß unsere dort kämpfenden Truppen heute ein gut Stück vor ihrer alten Linie sitzen. Eben solchen Mißerfolg hatte ein anfangs geglückter Stoß der Franzosen aus Hem heraus gegen das Gehöft Monacu am Ostrande dieses Städtchens.

Gänzlich erfolglos schneiden die Engländer ab.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Ssasonows Rücktritt.

Petersburg, 23. Juli. Ministerpräsident und Minister des Innern, Stürmer ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden und behält den Vorsitz im Ministerrat. Justizminister Chwostow wurde zum Minister des Innern, der ehemalige Minister des Innern, Makarow, zum Justizminister ernannt. Dem Minister des Auswärtigen, Ssasonow, wurde der Rücktritt in Genehmigung seines Gesuches bewilligt.

Zum Rücktritt Ssasonows sagt die „Vossische Zeitung“: Was der letzte Anstoß zu Ssasonows Kaltstellung war, wird erst noch aufgeklärt werden müssen. Wieder verschwindet einer jener Männer, an deren Person sich die Abmachungen zwischen unseren Gegnern knüpfen.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Der Nachfolger Iswolskis hat das Amt fast sechs Jahre bekleidet und schien gerade in jüngster Zeit fest im Sattel zu sitzen. So kommt die Nachricht von seinem Rücktritt überraschend. Aber das russisch-japanische Abkommen sei für Rußland ein ungeheuer opferreicher Vertrag, der Japan mit einem Schlage zur Vormacht in Ostasien erhoben habe. Das Verhältnis zu Schweden habe sich neuerdings durch die Uebergriffe der russischen Flotte sehr zugespitzt. Ueber die Behandlung Rumäniens sei man in den russischen leitenden Kreisen schwerlich einer Meinung.

Die „Tägliche Rundschau“ läßt sich von ihrem Stockholmer Sonderberichterstatter melden, das neue Kabinett könnte die Welt dem Frieden einen Schritt näher bringen.

Der „Breslauer Zeitung“ wird geschrieben: Wenn es galt, gegen russische Sonderfriedensbestrebungen aufzutreten, war Ssasonow mit besonderem Eifer am Werke. Es ist ja seit vielen Monaten kein Geheimnis mehr, daß in mehr oder minder einflußreichen russischen Kreisen solche Bestrebungen Anhänger gefunden haben. Die nächsten Tage werden vermutlich darüber Aufschluß geben, ob die russische Kriegspartei Anlaß hat, Ssasonows Rücktritt zu bedauern.

Petersburg, 23. Juli. Petersburger Telegraphenagentur. In einem an Ssasonow gerichteten Erlaß hebt der Kaiser den Eifer hervor, mit dem der Minister die Weisungen des Kaisers die von der Gerechtigkeit und von der Ehre des Vaterlandes geleitet seien, gefolgt sei, und sagt, er bedauere, daß der Gesundheitszustand den Minister zwinge, seine Entlassung zu nehmen. — Natürlich! Wie immer!

* * *

Nach Westen oder Osten?

Im „Tag“ vom 21. Juli veröffentlicht Professor Hans Delbrück einen Artikel: „Divide“ (Teile!), der besonderes Interesse beansprucht, weil erstens der Verfasser allgemein als Sprachrohr des Reichskanzlers gilt, und weil zweitens der Artikel selbst tatsächlich als eine nähere Ausführung der Kanzlerrede vom 5. April erscheint.

Der Artikel ist allerdings so geschrieben, daß er die Absicht des Schreibers keineswegs mit programmatischer Deutlichkeit zum Ausdruck bringt. Man muß Fragen, die er stellt, sich selber so beantworten, wie es der Verfasser offenbar wünscht, und man muß absichtlich offen gelassene Lücken sinngemäß ausfüllen, um den Gedankengang Delbrücks in klarer Zusammenfassung wiederzugeben. Irrtümer sind bei einer solchen Uebersetzung aus dem Problematischen ins Programmatische natürlich nicht ausgeschlossen. Wir glauben dennoch nicht fehlzugehen, wenn wir die Meinung Delbrücks und seiner Gesinnungsgenossen in der folgenden Form wiedergeben:

Ein naher günstiger Kriegsabschluß ist nicht zu erreichen, wenn man an alle Gegner Forderungen stellt, die zu erfüllen sie große Ueberwindung kosten würde. In den deutschen Friedensvorschlägen muß deshalb einer der beiden Teile bevorzugt und dadurch dem Frieden geneigter gemacht werden. Dieser Teil, der bevorzugt werden muß, ist der Westen. Frankreich und England. Annexionen im Westen wären undenkbar, wenn man Massen einer feindseligsten Bevölkerung als Staatsbürger oder als Heloten ans Reich angliedern wollte, im zweiten Falle müßte man dort schlimmer regieren als Paskiewitsch und Murawiew in Polen und Litauen gehaust haben. Also, keine Annexionen im Westen! Die gesuchten „realen Garantien“ sind darin zu finden, daß Frankreich auf lange Zeit geschwächt ist und England für den Fall eines neuen Krieges durch die Tauchboot-Waffe schwer bedroht ist. „Sagen wir rundweg, die „reale Garantie“, nach der so viel gesucht wird, ist das Tauchboot.“

Deshalb kann auch die Unabhängigkeit Belgiens wieder hergestellt und ihm selber überlassen bleiben, ob es sich „luxemburgisieren“ oder ob es die Kriegsrüstung behalten will.

Delbrücks Programm im Westen ist also die Herstellung des Status quo ante bellum. (Des Zustandes vor dem Kriege.)

Gefährlicher als der Westen ist nach Delbrück der Osten: „Die bisherige Grenze mit der einspringenden Bastion Polen so nahe an Berlin.“ Die Rückgabe Polens und Kurlands „kommt nicht in Frage.“ Ueber die Zukunft dieser Länder spricht sich Delbrück ebensowenig aus, wie es Bethmann in seiner Rede vom 8. April getan hat. Es liegt aber nahe, das, was Delbrück vom Westen gesagt hat, auf den Osten anzuwenden. Staatsbürger oder Heloten? Wir werden die Polen und Kurländer nun gewiß nicht zu Heloten, sondern nur zu Staatsbürgern machen wollen, und so bleibt die Frage, ob sie Staatsbürger im Deutschen Reich oder Staatsbürger im eigenen Staate werden sollen. Stünde diese Frage zwischen Deutschen einerseits, Polen und Kurländern andererseits zur Entscheidung, da könnte ihre Beantwortung garnicht zweifelhaft sein, denn die Polen und Kurländer wollen sich nicht von uns und wir wollen uns nicht von den Polen und den Kurländern in die eigenen staatlichen Angelegenheiten hineinreden lassen.

Aus diesen Voraussetzungen ergibt sich dann aber zu folgendem Friedensprogramm: 1. Westen. [illegible]

Annexionen, keine „Garantien“, die das nationale Selbstbestimmungsrecht belasten. Wiederherstellung des status quo. 2. Osten. Keine Annexionen, aber Herstellung des nationalen Selbstbestimmungsrechts von Polen und Kurland durch ihre Abtrennung vom russischen Reich.

Gegen dieses Friedensprogramm läßt sich vom sozialdemokratischen Standpunkt aus grundsätzlich nichts einwenden. Gerade wir Sozialdemokraten wünschen eine möglichst gründliche Niederlage des Zarismus und die Befreiung der unter seiner Herrschaft schmachtenden Völker. Was mit diesem Programm, wenn wir es richtig verstehen, verwirklicht werden soll, ist gerade uns schon von Friedenszeiten her eine wahre Herzenssache.

Aber mehr als die Freiheit fremder Völker ist uns der Frieden für das eigene Volk Herzenssache. Er geht voran, alles andere kommt in weitem Abstand nachher. Wir verkennen natürlich auch nicht, daß das Ostprogramm Delbrücks nicht aus Begeisterung für den Grundsatz der nationalen Selbstbestimmung, sondern aus nationalpolitischen Erwägungen entsprungen ist, und aus diesen Erwägungen heraus halten auch wir eine dauernde Schwächung des gewaltig anwachsenden russischen Militarismus und eine bessere Sicherung der Grenze gegen ihn für durchaus wünschenswert.

Fraglich bleibt nur, ob dieses Programm praktisch geeignet ist, einen Frieden im Herbst herbeizuführen und ganz Europa von dem Alp des drohenden dritten Winterfeldzugs zu erlösen. Soll aber ein Versuch damit gemacht werden, so ist es notwendig, daß dieses Programm mit klarer Bestimmtheit herausgearbeitet und mit der Autorität eines Friedensprogramms der deutschen Regierung versehen wird. Ein solches Programm wäre dann natürlich nicht als letztes äußerstes Angebot, sondern nur als Diskussionsvorschlag für etwaige Friedensverhandlungen hinzustellen und zu behandeln.

Vor allem aber wäre es notwendig, mit einer Stimme, die allen Kanonendonner übertönt, nach dem Westen hinüberzurufen, daß Deutschland nicht daran denkt, seinen dort kämpfenden Gegnern demütigende, ihre Selbstbestimmung einschränkende Vorschläge machen zu wollen. Es wäre notwendig, diesen Gegnern und allen Gegnern so deutlich wie möglich zu sagen, daß Deutschland, nur wenn es sein muß, zu seiner Verteidigung weiterkämpfen wird, daß es aber zum Frieden bereit ist, daß es bereit ist, mit allen seinen Gegnern als mit gleichberechtigten Mächten über die Neuordnung der Welt zu beraten und daß es bereit ist, alle Vorschläge in Erwägung zu ziehen, ausgeschlossen diejenigen, die auf seine Verkleinerung und Erniedrigung hinauslaufen.

* * *

Russische Unverschämtheiten gegen Schweden.

Noch ist die letzte Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte in den Gewässern des Baltischen Meeres noch nicht durch russische Entschuldigungen erledigt, da haben sich aufs neue Kriegsschiffe des Zaren auf die Jagd nach deutschen Handelsschiffen in den schwedischen Küstenstrichen gemacht. Der Telegraph berichtet:

Stockholm, 22. Juli. Schwedisches Telegrammbureau: Die vier deutschen Frachtdampfer „Malaga“, „Jafarı“, „Gretchen Müller“ und „Kette“ wurden „Aftonbladet“ zufolge in der letzten Nacht beim Eingang zum Hafen von Lulea in schwedischem Hoheitsgebiet von zwei russischen Zerstörern verfolgt und zum Stoppen aufgefordert. Das schwedische Torpedoboot „Virgo“ feuerte dann in voller Fahrt gegen die russischen Fahrzeuge, die sogleich umkehrten und gegen Süden entflohen. Die „Virgo“ verfolgte fertig zur Aktion die fliehenden russischen Schiffe. Die deutschen Dampfer liefen nachts 1 Uhr in den Hafen von Lulea ein.

Stockholm, 22. Juli. Schwedisches Telegraphenbureau. Die schwedische Regierung hat ihren Gesandten in Petersburg beauftragt, bei der russischen Regierung gegen die Verletzung der schwedischen Neutralität in der Malaga-Virgo-Angelegenheit Einspruch zu erheben.

Der Gesandte hat bekanntlich auf die letzte ähnliche Beschwerde noch keinen Bescheid erhalten und einmal wird auch die Geduld der Schweden reißen.

Die Zarenregierung und die Sozialistenmehrheit in Finnland.

Kopenhagen, 22. Juli. Die Petersburger Zeitungen vom 16. Juli veröffentlichen folgende dem Pressbureau des Ministeriums des Äußeren zugegangene Mitteilung über die Stellungnahme der Regierung zum Ergebnis der Wahlen zum finnischen Landtag:

Die Tatsache, daß die Sozialdemokraten im Landtage die absolute Mehrheit erhielten, lenkte [illegible] die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich, [illegible], als dieses Ergebnis für die Regierung gänzlich überraschend kam. [illegible] an die Regierung [illegible] im Gegenteil, daß die Opposition des finnischen Volkes gegen die Regierung [illegible], nachdem der [illegible] auf fünf Jahre verlängert hat. [illegible] die finnischen Sozialdemokraten [illegible] und den internationalen Sozialismus [illegible]. [illegible] sind die [illegible] für den Fall, daß [illegible] verteidigende Stellung [illegible] [illegible]

[illegible]

Die Front im Westen.

Großes Hauptquartier, 22. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet haben unsere Gegner nach ihrer verlustreichen Niederlage des vorhergehenden Tages gestern auf größere einheitliche Angriffe verzichten müssen. Einzelne Teilvorstöße sind mühelos abgewiesen oder vor dem Entstehen unterdrückt worden. Bei Säuberung eines Engländernestes im Foureaux-Wäldchen machten wir einige Dutzend Gefangene und erbeuteten neun Maschinengewehre. Die lebhaften Artilleriekämpfe wurden mit Unterbrechungen fortgesetzt.

Nördlich von Massiges (Champagne) blieb heute in der Frühe ein französischer Angriff auf schmaler Front ohne Erfolg.

Beiderseits der Maas steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu größerer Heftigkeit. Gestern früh und heute Nacht scheiterten feindliche Angriffe im Frontabschnitt von Fleury.

Eine unserer Patrouillen nahm in der französischen Stellung nordöstlich von St. Die 14 Mann gefangen.

Der Flugdienst war Tag und Nacht beiderseits sehr rätig. Mehrfache feindliche Bombenangriffe haben nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise aber unter der Bevölkerung Opfer gefordert, so in Laon, wo eine Frau schwer verletzt und drei Kinder getötet wurden.

Unsere Gegner verloren sieben Flugzeuge im Luftkampf, und zwar vier südlich von Bapaume und je eins südöstlich von Arras, westlich von Combles und bei Roye. Leutnant Wintgens hat seinen zehnten und elften, Leutnant Höhndorf seinen [illegible] Gegner außer Gefecht gesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat seine Anerkennung für die Leistungen des Oberleutnants Freiherrn von Althaus, der bei Roye Sieger über einen feindlichen Doppeldecker blieb, durch Verleihung des Ordens Pour le mérite Ausdruck verliehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Straße Ekau-Kekkau trotzten brandenburgische Regimenter weiter den starken russischen Massenangriffen, die am nachmittag wieder aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgeführt wurden; sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Von der übrigen Front sind Ereignisse besonderer Bedeutung nicht zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

* *

Großes Hauptquartier, 23. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Meer und Ancre haben in einzelnen Abschnitten lebhaftere Feuerkämpfe stattgefunden in der Gegend von Richebourg ist eine stärkere feindliche Erkundungsabteilung abgewiesen worden.

Zwischen Ancre und Somme kam es nach tagsüber gesteigerter Artillerietätigkeit abends und nachts erneut zu Infanteriekämpfen an der Front Thiepval—Guillemont. Die hier angesetzten englischen Angriffe blieben trotz rücksichtslosem Einsatz an Menschen erfolglos. Bei und westlich von Pozières, am Foureaux-Wäldchen und am Westrande von Longueval führten sie zu heftigen Nahkämpfen. Zwischen Guillemont und der Somme wurden Angriffsversuche des Gegners bereits in den Ausgangsgräben durch Sperrfeuer erstickt. Südlich der Somme folgten dem zeitweise sehr starken, von und in gleicher Weise erwiderten Feuer nur vereinzelte französische Vorstöße, die mißlangen. Es sind über 100 Gefangene eingebracht, darunter einige Offiziere.

Im Maasgebiet Artilleriekämpfe von mehrfach großer Stärke.

Oestlich des Flusses wurden im Abschnitt von Fleury feindliche Handgranatentrupps, im Bergwalde nördlich der Feste Tavannes Erkundungs-Abteilungen abgewiesen. Südlich vom Damloup gewannen wir in Richtung des Gehöftes Dicourt Gelände, machten Gefangene und Beute.

Die Stadt Mülheim i. B. und in der Nähe gelegene Dörfer wurden gestern von einem französischen Geschwader mit Bomben belegt. Wir haben zwei der feindlichen Flugzeuge im Luftkampfe abgeschossen und den Angriff sofort mit schwerem Feuer auf die Stadt Belfort beantwortet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Riga wurde spät abends ein feindlicher Angriff im Sperrfeuer zum Scheitern gebracht.

Uebergangsversuche der Russen über den Styr bei Zahatka südwestlich von Berestezko wurden durch deutsche Batterien vereitelt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die englischen Berichte.

London, 22. Juli. (Reuter. — Amtlich.) General Haig meldet, daß die Schlacht zwischen der [illegible] und dem [illegible] Teil des Waldes von Delville ununterbrochen fortdauert. [illegible] sind die [illegible] Truppen bis zum Walde von Foureaux [illegible], aus dem sie der Feind [illegible]. Während der Nacht unternahm der Feind nach einer [illegible] Beschießung mit Gasgranaten einen Gegenangriff, bei dem es ihm gelang wieder in den nördlichen Teil des Waldes einzudringen, aber es glückte ihm nicht, unsere Truppen aus dem südlichen Teil des Waldes zu vertreiben.

London, 21. Juli. Bericht des Generals Haig: [illegible] Nachlassen des Kampfes im hauptsächlichen [illegible]. Der Feind [illegible] [illegible]

[illegible] Bericht: Die allgemeine Lage ist unverändert. [illegible] mit elf deutschen Flugzeugen [illegible]

britischen und sechs deutschen Fliegern dauerte 45 Minuten. Ein Fokker wurde abgeschossen, ein anderer im Feuer schwer beschädigt. Die übrigen vier brachen das Gefecht ab. Während zahlreicher anderer Luftkämpfe wurde ein fünftes deutsches Flugzeug zum Landen gezwungen. Unsere Gesamtverluste während des Tages betragen ein Flugzeug. Es ist jetzt festgestellt, daß der Sturm des Feindes auf das Wäldchen von Delville auf einer Front von 2000 Yards am 18. Juli von wenigstens 13 Bataillonen unternommen wurde, die vier verschiedenen Divisionen angehörten. Die feindlichen Verluste sind dem entsprechend groß.

London, 22. Juli. Amtlicher Bericht. Heute ist nichts wichtiges zu melden. Unsere Flieger zerstörten gestern sechs feindliche Flugzeuge und zwangen verschiedene andere, in beschädigtem Zustande zu landen. Ein englisches Flugzeug wurde durch Geschützfeuer abgeschossen, zwei andere werden vermißt.

London, 21. Juli. Das Kriegsamt macht bekannt: Seit dem letzten Bericht vom 13. Juli sind aus Mesopotamien keine Ereignisse von Bedeutung zu melden. Die Hitze ist außerordentlich groß. Seit mehreren Tagen beträgt die Temperatur 120 Grad Fahrenheit im Schatten.

Die französischen Berichte.

Paris, 22. Juli. Amtlicher Bericht von Freitag nachmittag: Südlich der Somme unternahmen die Deutschen gegen Ende des Tages einen Gegenangriff auf die neuen französischen Stellungen südlich von Soyecourt. Das deutsche Bataillon, welches den Sturmangriff machte, wurde vom Sperrfeuer und Maschinengewehrfeuer gefaßt und flutete, nachdem es schwere Verluste erlitten hatte, unordentlich zurück. Die Nacht war auf beiden Seiten der Somme ruhig. In der Gegend von Chaulnes wurde eine starke deutsche Abteilung, welche sich den Linien südlich von Maucourt zu nähern versuchte, mit dem Bajonett zurückgeschlagen. Zwischen Soissons und Reims drangen französische Erkundungsabteilungen nach der Explosion einer Mine in einen deutschen Schützengraben nordöstlich von Vendresse ein und säuberten ihn mit Handgranaten. An der Verdun-Front waren die beiderseitigen Artillerien in der Gegend von Chattancourt und Fleury sehr tätig. In den Vogesen wurde ein Angriffsversuch nach einem heftigen Bombardement nördlich von Wissenbach vollkommen angehalten.

Flugwesen: Am 20. Juli und in der Nacht zum 21. Juli bewarfen französische Kampfgeschwader mehrere wichtige Punkte der deutschen Front, vor allem den Bahnhof Conflans-Marslatour-Longuyon, Brieulles und die Wegkreuzung von Hem mit zahlreichen schweren Geschossen. Da die offenen Städte Baccarat und Luneville erneut am 17., 18. und 19. Juli von deutschen Flugzeugen bombardiert wurden, die übrigens nur Sachschaden hervorriefen, so wurde für künftige Vergeltungsmaßnahmen Kenntnis genommen.

Belgischer Bericht: In den Abschnitten südlich von Nieuport und in der Umgebung von Dixmuiden war die Tätigkeit der Artillerie auf beiden Seiten wenig lebhaft. Die belgischen Batterien eröffneten auf die deutschen Arbeiten bei Steenstraate ein Zerstörungsfeuer, das noch andauert.

Paris, 23. Juli. Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittag: Zwischen Oise und Aisne zerstreuten die Franzosen eine starke deutsche Erkundungsabteilung in der Gegend von Moulin-sous-Touvent. In den Argonnen brachten die Franzosen eine Flattermine zur Entzündung und schlugen einen Handstreich der Deutschen gegen einen kleinen Posten von Fille Morte ab. Auf dem rechten Ufer der Maas heftiges Bombardement in den Abschnitten von Fleury und Fumin-Gehöft. Südlich von Damloup scheiterte ein deutscher Angriff im Feuer. In den Vogesen griffen die Deutschen nach einem lebhaften Bombardement um 11 Uhr nachts nordwestlich von St. Die an. Sie wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Flugwesen: Ein französisches Geschwader bombardierte gestern dreimal den Bahnhof von Metz-les-Sablons und warf 115 schwere Geschosse auf die Gebäude und den Bahnstrang, wo großer Schaden festgestellt wurde. Ein deutsches Flugzeug griff das Geschwader an. Das Flugzeug wurde zum Absturz gebracht. Ein französisches Flugzeug mußte wegen einer Beschädigung landen und ist nicht zurückgekehrt. Heute früh warf ein deutsches Flugzeug Bomben auf Belfort, keine Verluste und kein Schaden.

Amtlicher Bericht von Sonnabend abend: Am rechten Ufer der Maas erzielten wir einige Fortschritte in der Gegend von Fleury. Wir machten 70 Gefangene. Von der übrigen Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden. Entgegen der Nachricht des Berichtes von heute mittag sind alle französischen Flugzeuge, die an der Beschießung des Bahnhofes von Metz-les-Sablons beteiligt waren, in unsere Linien zurückgekehrt.

* * *

Die Front im Osten.

Wien, 22. Juli. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Von gestern auf heute keine Veränderung.

In der Bukowina blieben die Anstrengungen des Feindes, sich des Berges Capul zu bemächtigen, abermals erfolglos. Die vom Gegner vorübergehend besetzte Höhe Magura bei Tatarow wurde durch unsere Truppen zurückgewonnen. Im Raume von Obertyn entwickeln feindliche Erkundungsabteilungen erhöhte Tätigkeit. Bei Barysz vertrieb ein Honved-Jagdkommando einen mit Maschinengewehren ausgerüsteten Hauptposten.

Die neuen Stellungen südwestlich von Berestezko sind bezogen. Der stellenweise nachdrängende Gegner wurde abgewiesen.

Westlich von Luzk und am Stochod nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Mehrere Abschnitte der Tiroler West- und Ostfront standen gestern unter lebhaftem feindlichen Geschützfeuer.

Auf den Höhen nördlich von Posina nahmen unsere Truppen einen Beobachtungspunkt in Besitz und wiesen einen starken italienischen Gegenangriff ab.

Im Vorfelde der Befestigungen von Paneveggio wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone abgewiesen.

Südlich des Rollo-Passes gelang es dem Feinde einen zu Beobachtungszwecken vorgeschobenen Stützpunkt zu nehmen.

An der Isonzo-Front stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa Geplänkel.

* *

Wien, 23. Juli. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Tatarow brach einen starken russischen Vorstoß zusammen, nahmen wir die auf der Magura kämpfenden Truppen gegen den Karpathen-Hauptkamm zurück. Sonst bei unveränderter Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach einigen Tagen einer den Verhältnissen entsprechenden Ruhe kam es gestern an der Front südlich des Val Sugana wieder zu sehr heftigen Kämpfen. Durch andauerndes Artilleriefeuer äußerster Stärke unterstützt, griffen die Italiener an mehreren Stellen wiederholt an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Das Feld-Jäger-Bataillon Nr. 7 und Teile des Infanterie-Regiments Nr. 17, gegen deren Stellungen sich der Hauptangriff des Feindes richtete, zeichneten sich in diesen Kämpfen ganz besonders aus. Auch im Raume von Paneveggio nahmen die Kämpfe an Ausdehnung zu. Der Angriff einer italienischen Brigade gegen die Höhen südwestlich von Paneveggio wurde blutig abgewiesen. Auf den Höhen nördlich des Ortes scheiterte gleichzeitig der Vorstoß eines feindlichen Bataillons. Abschnitte unserer Tiroler Front, in denen gestern nicht gekämpft wurde, standen zumeist unter heftigem feindlichen Geschützfeuer. An der Isonzofront wurde der Monte San Michele stark beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die russischen Berichte.

Petersburg, 22. Juli. Amtlicher russischer Bericht vom 21. Juli abends. Westfront: Nachdem die tapferen Truppen des Generals Sacharow alle Schwierigkeiten beim Passieren des sumpfigen Lipatales unter konzentrischem Feuer des Feindes überwunden hatten, warfen sie den Feind, von dem Teile bereits in Auflösung zurückgingen. Unsere Artillerie beschießt heftig die zurückgehenden feindlichen Kolonnen. Diejenigen Truppen, die die Lipa überschritten, machten gestern 1000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre und 4 Gebirgsgeschütze, davon 3 mit Bespannung. Die Gefangenenzahl wächst. Nach ergänzenden Berichten übersteigt die Anzahl der in den Kämpfen am 20. Juli bei dem Uebergang über den Styr nördlich der Einmündung der Lipa und weiter auf dem linken Styrufer gemachten Gefangenen ganz erheblich die im Morgenbericht gemeldete Zahl. Bis jetzt wurden 2817 Soldaten und 75 Offiziere gezählt, außerdem erbeuteten wir eine große Menge Maschinengewehre und drei Geschütze.

Am 20. Juli in der Gegend von Valeputna (4 Kilometer südwestlich Kimpolung), vertrieben wir den Gegner von einem Gebirgszuge, machten 3 Offiziere, 155 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Seit dem Kampfe am 16. Juli auf dem Norduser der Lipa erbeuteten wir außer der bereits in den vorhergehenden Berichten gemeldeten Gefangenenzahl und Beute 49 Maschinengewehre, 36 Bombenwerfer und Minenwerfer, dazu 80 Kisten mit Minen und Bomben, 60 Geschoßkasten, 58 Kisten mit gegurteter Maschinengewehrmunition, 3 Artilleriemunitionsdepots von denen eins allein 35570 Geschosse verschiedener Kaliber enthielt, ferner 5230 Granaten, eine ungeheure Menge Gewehrpatronen, ebenso wie drei Scheinwerfer, die Instrumente einer Feldmusikkapelle, Feldküchen und eine große Menge Hindernis- und Telephondraht nebst anderem Kriegsgerät.

Petersburg, 23. Juli. Im amtlichen Bericht vom 22. Juli, nachmittags, heißt es: Westfront: Auf dem linken Flügel der Rigastellung dauern die Kämpfe gegen deutsche Stellungen an. Südlich der Lina gingen unsere Truppen über den Flecken Beretzedo vor und gewannen weiter nach Westen Gelände. Die Truppen des Generals Sacharow haben am 20. und 21. Juli über 300 Offiziere, darunter einen General und einen Oberst, sowie über 12.000 Soldaten gefangen genommen, sodaß die Gesamtzahl der im Laufe der Operationen seit dem 16. Juli gemachten deutschen und österreichischen Gefangenen, einschließlich der Offiziere, 26.000 beträgt.

Galizien: In der Gegend des Dorfes Worowka (6,5 Kilometer südlich Tatarow an der Straße Delatyn—Maramaros—Sziget) entrissen wir dem Feinde gestern einige Höhen, machten Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Kaukasus: Im Küstengebiet des Schwarzen Meeres warfen unsere Truppen die Türken aus einer Reihe von ausgebauten Stellungen westlich von Platana, und kamen einige Werst in Richtung auf den Kolfluß vorwärts. Unter den dort gemachten Gefangenen befindet sich Ji-Bey, Kommandeur des ersten gerückten Regiments und Freischarenführer mit seiner Fahne und seiner Kanzlei.

Im amtlichen Bericht vom 22. Juli abends heißt es: Westfront: Am linken Flügel der Stellungen bei Riga hatten wir mehrere heftige Zusammenstöße mit dem Gegner. Unsere Streitkräfte drangen an mehreren Stellen in die feindlichen Werke der ersten Linie ein. Das beiderseitige Artilleriefeuer war heftig.

Der italienische Bericht.

Rom, 22. Juli. Amtlicher Bericht. Zwischen Etsch und Brenta lebhafte Artillerietätigkeit auf beiden Seiten und heftiger Druck unserer Infanterie. Man meldet glänzende Kampfhandlungen unserer Abteilungen in der schwierigen Hochzone der Dolomiten und zwischen Brenta und Piave. Die Kämpfe verliefen für uns günstig. Am oberen Ende des Tia-Tales (Vanoi-Bach) und am Gipfel nahmen wir dem Feinde 253 Mann, darunter 9 Offiziere und einige Maschinengewehre ab. Der Rolle-Paß ist fest in unserer Hand. Im Sexten-Tale erklommen die Unsrigen am Zusammenfluß der Bäche Boden und Bacher die 2699 Meter hohe Eiserzinne und verschanzten sich dort. Im Hochplave vollendete man die Besetzung der Valonc-Spitze, deren äußerster Gipfel besetzt wurde. Am gestrigen Tage beschoß die feindliche Artillerie Cortina d'Ampezzo mit einigen Granaten. Zur Erwiderung beschossen unsere großkalibrigen Geschütze die bewohnten Orte Toblach und Sillian im Drau-Tale. Am Isonzo war die Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die von der unserigen wirksam bekämpft wird, gestern stärker.

Cadorna.

Die Kämpfe der Türken.

Luftangriff auf Suez.

Konstantinopel, 22. Juli. Amtlicher Bericht. An der Irakfront keine Veränderung. Die andauernde Hitze, besonders im Abschnitt von Felahie, verhinderte auf beiden Seiten die Tätigkeit. Im Schatten betrug die Temperatur gestern 47 Grad.

An der Persischen Front hat sich im oberen Abschnitt von Kermanschah nichts ereignet. Wir stellten fest, daß die Russen, die unsere Abteilungen östlich von Sunnak angriffen, schwere Verluste erlitten und eine Menge von Verwundeten auf ihrem Rückzuge mitnahmen.

In der Gegend von Bane kämpfen unsere Truppen erfolgreich mit den Russen. Angriffe auf unsere Truppen gegen die seit einiger Zeit in Revandus kräftig verschanzten Russen waren mit Erfolg gekrönt. Die Russen mußten sich in Unordnung nach Osten zurückziehen und ließen in Revandus eine große Menge von Ausrüstungsgegenständen und Lebensmitteln zurück. Außerdem sind die Rückzugsstraßen des Feindes mit allen Arten von Ausrüstungsstücken, Munition und sonstigen militärischen Gegenständen bedeckt. Unsere Truppen verfolgten energisch den Feind und haben gegenwärtig zwanzig Kilometer östlich von Revandus mit ihm Fühlung.

An der Kaukasusfront wurden die vom Feinde um den Preis schwerer Verluste allein gegen unseren Abschnitt im Zentrum gerichteten dauernden Angriffe durch die aufeinanderfolgenden und geordneten Gegenangriffe unserer Truppen zum Halten gebracht, ohne daß indessen unsere Gesamtlage an dieser Front beeinträchtigt wurde.

Am 7. Juli (türkische Zeitrechnung) griff ein feindliches Flugzeug zum zweiten Male ein Hospital auf Gallipoli an, das an zahlreichen Stellen durch große Abzeichen des Roten Halbmondes gezeichnet war. Die sieben abgeworfenen Bomben riefen weder Schaden noch Verluste hervor.

Ein Monitor schoß, ohne eine Wirkung zu erzielen, unterstützt durch Beobachtungen eines Flugzeuges, 20 Geschosse gegen die Nordküste der Halbinsel Kara Burun, westlich von Smyrna ab. Eines unserer Wasserflugzeuge warf mit vollem Erfolge mehrere Bomben auf einen feindlichen Flugzeugschuppen am Hafen von Mudros ab und kehrte unversehrt zurück.

In der Richtung auf den Suezkanal verjagten unsere vorgeschobenen Abteilungen nach Westen zu eine feindliche Schwadron, die sie bei Katia antrafen. Eines unserer Fluggeschwader bombardierte erfolgreich feindliche Truppenlager, wichtige Einrichtungen und Petroleumlager am Hafen von Suez und kehrte an seinen Ausgangspunkt unversehrt zurück.

Konstantinopel, 23. Juli. Bericht des Hauptquartiers. An der Irakfront keine Veränderung. In Persien versuchten die russischen Streitkräfte, die, wie im gestrigen Bericht gemeldet, in Auflösung nach Osten verjagt worden waren, sich 30 Kilometer östlich von Revandus zu halten, wurden aber von unseren Truppen kräftig verfolgt, so daß sie sich nicht zum Kampfe stellen konnten und sich gegen die Grenze zurückziehen mußten. Wir erbeuteten im letzteren Kampfe zwei Maschinengewehre. Im Kaukasus am rechten Flügel Zusammenstöße von Patrouillen und örtliche Gefechte, im Zentrum und am linken Flügel nichts von Bedeutung. Ein feindlicher Flieger erschien über Sedd-ul-Bahri wurde aber durch unser Feuer verjagt. Ein Monitor schleuderte, ohne Wirkung zu erzielen, fünf Geschosse auf den Küstenstrich von Seuga, und zog sich dann zurück. Unsere vorgeschobenen Abteilungen verjagten in der Gegend von Romana eine feindliche Abteilung, die westlich von Katia erschienen war. In einem Kampf, der östlich von der Stadt Suez und in der Nähe des Kanals zwischen unseren Abteilungen und zwei feindlichen Kavalleriekörpern geführt wurde, entfloh der Feind unter Zurücklassung von einigen Toten gegen den Kanal. Unsere Abteilung verfolgt sie.

Die „Deutschland“ noch in Amerika.

Amsterdam, 23. Juli. Nach den Telegrammen aus Baltimore, die bis zur Stunde (5 Uhr 50 Minuten) nachmittags) hier eingetroffen sind, ist die „Deutschland“ bisher noch immer nicht ausgelaufen. Sie liegt weiterhin im Hafen, um den geeigneten Augenblick zur Abreise abzuwarten.

Baltimore, 23. Juli. Durch Funkspruch meldet der Vertreter des W. T.-B.: Bürgermeister Preston und andere städtische Beamte, sowie der deutsche Botschafter Graf Bernstorff besuchten das Unterseehandelsschiff „Deutschland“. Graf Bernstorff wohnte auch einem vom Bürgermeister zu Ehren des Kapitäns König gegebenen Essen bei.

Washington, 23. Juli. Durch Funkspruch meldet der Vertreter des W. T.-B.: Einige Herren von der Besatzung der „Deutschland“ besuchten Washington. Sie wurden beim stellvertretenden Marinesekretär Franklin Roosevelt eingeführt, der sich mit ihnen in deutscher Sprache unterhielt und sie zu ihrer Tat beglückwünschte.

Der Krieg auf und unter See.

London, 23. Juli. Lloyds meldet aus Algier vom 22. Juli: Der britische Dampfer „Wolf“ wurde von einem U-Boot versenkt. Die Mannschaft ist gerettet.

Amsterdam, 23. Juli. „Havas“ meldet: Die englischen Dampfer „Kaarun“ und „Grangemoor“ sind im Mittelländischen Meer versenkt worden. Die Besatzungen beider Schiffe sind in Algier angekommen.

Berlin, 23. Juli. Nach Meldungen Genueser Blätter sind seit dem 18. Juli wieder 11 Kohlendampfer überfällig. Bis jetzt sind die meisten U-Bootsangriffe in der Straße von Gibraltar erfolgt.

Berlin, 23. Juli. Die englischen Dampfer „Euphorbia“ und „Windsor Hall“ wurden im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 23. Juli. Die „Wien. Allg. Ztg.“ meldet aus Stockholm, daß deutsche U-Boote in der See östlich von Aland erschienen seien, so daß der ganze Verkehr zwischen Rußland und Schweden eingestellt worden sei.

Schweden hat seine Bestimmungen gegen fremde Unterseeboote verschärft. Solche dürfen sich in seinen Hoheitsgewässern bewaffnet überhaupt nicht mehr aufhalten.

Das „Popolo d'Italia“ feldgrau.

Lugano, 20. Juli. Als Zeichen für das Schwinden der Kriegsbegeisterung in Italien kann die Tatsache betrachtet werden, daß das Leibblatt der Kriegshetzer „Popolo d'Italia“ von heute ab nur noch als zweiseitig bedrucktes einzelnes Blatt und nur noch dreimal die Woche erscheint. Das Blatt huldigt sich selbst in einem längeren Leitartikel über die Symbolik der feldgrauen Farbe, die es für diese Ausgabe wählte. Es dürfte dem „Popolo“ peinlich sein, daß er erst jüngst weidlich über den Stolz höhnte, den der „Avanti“ berechtigterweise auf den Erfolg seiner Subskription hat. In einem Jahr sammelte er aus lauter kleinen Beiträgen 14 000 Lire.

Die Leute mit Gewissensbedenken.

Bis zum 16. Juni 1916 gab es in England im ganzen 1259 Leute, die wegen Gewissensbedenken den Militärdienst verweigerten und deshalb verhaftet und der Militärbehörde ausgeliefert wurden; 423 wurden kriegsgerichtlich bestraft und 63 entlassen.

Die 587. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 7, 11, 19, 23, 46, 51, 155, 157, Reserve: Nr. 19, 22, 23, 51; Landwehr: Nr. 11, 22, 46; Landsturm-Infanterie-Bataillon 2. Glogau, 3. Posen, 1. Sprottau. — Kavallerie: Ulanen Nr. 2, Reserve-Ulanen Nr. 1; Ersatz-Kavallerie-Regiment des VI. Armeekorps. Pioniere: II Nr. 5, I Nr. 6.

Liste Nr. 7 der aus Rußland zurückgekehrten preußischen Austauschgefangenen.

Siegerin.

Roman von Gertrud Schlachetkowski.

41 (Nachdruck verboten.)

Da nähte sie für ein Geschäft. Aber ungeübt wie sie war, erzielte sie auch damit keine Erfolge. Ihr Körper versagte. Sie hielt das ununterbrochene Sitzen an der Maschine nicht aus. Das Kind, das sie nährte, wurde krank, denn die Nahrung, die sie ihm reichte, war ungenügend. Ihr armer Körper hatte ja selber kaum genug zur eigenen Ernährung. Aus solchen Entbehrungen heraus reifte der Plan in ihr, das Kind zu töten. Krank war es; sollte es wegen mangelnder Nahrung eines langsamen Todes sterben? Die Gliederchen wurden immer magerer, das gesunde Aussehen schwand zusehends. Und nirgends sah sie einen Ausweg. Geld, das allein geholfen hätte, konnte sie nicht beschaffen. Und das Kind ins Krankenhaus geben? Nun und nimmer mehr! Es war dort nur eine Nummer. Kein persönliches Interesse hegte und pflegte es. Starb es, wer garantierte ihr dafür, daß sie überhaupt die kleine Leiche erhielt? Begraben lassen auf eigene Kosten konnte sie es nicht. Es kam dann vielleicht noch als Studiumsobjekt auf den Seziertisch und wurde zerschnitten mit fremden Leichenteilen, in einen Sarg verpackt, hinter dem sie dann als trauernde Mutter schritt. Nein, ihr graute! Von dem Vater des Kindes wußte sie nichts. Er sollte eine lange währende Auslandsreise angetreten haben. Sie forschte seinem Aufenthalte auch nicht nach.

„Ich dränge mich niemandem auf. Wenn ich für ihn abgetan bin, mag es dabei bleiben! Ich könnte es nicht ertragen, seinen Blick gleichgültig auf mir ruhen zu sehen. Und mein Kind soll er nicht kennen lernen. Habe ich mich in ihm getäuscht, so war es meine Schuld. Wenigstens die Erinnerung will ich ungetrübt behalten. Ich kann sie mir nicht durch ihn selbst besudeln lassen!“ — So ähnlich waren ihre Worte. Da reifte der Entschluß in ihr, das Kind selbst zu töten. Sterben mußte es ja doch über kurz oder lang. So wollte sie ihm wenigstens die Qual abkürzen. Und da machte sie sich auf und ging mit ihm weit, weit in die Berge. Ich weiß nicht, woher sie das Chloroform hatte. Sie gedachte das Kleine in der Wildnis zu begraben und dann dieser Stadt den Rücken zu kehren.

„Mein Leben muß ich weiter schleppen, um meinen Vater unterstützen zu können“, erklärte sie mir auf mein Befragen, „an fremdem Ort, wo mich niemand kennt und ich nicht all die [illegible] brauche, daß meine Vergangenheit ruchbar wird, hoffe ich leichter, eine gute Stellung zu finden.“

Das alles hat sie mir nicht so zusammenhängend erzählt, sondern ich habe es mühsam nach und nach aus ihr herausgelockt, als ich sie heimführte. Sie trug das Kind und ich sah, wie sich ihr Blick, von einer keimenden Hoffnung belebt, dann erhellte. Ich versprach, mich des Kindes anzunehmen und vor allem den Arzt kommen zu lassen. Sie sollte mir vertrauen, ich würde sehen, daß ich ihr helfen könne.“ —

„Und das tatst Du redlich“, sprach Franz Rosmar, „nun weiß ich den Weg, den das Geld wanderte und den Grund, warum Du so schlecht aussiehst.“

Eckhof fuhr fort: „Aber es war nicht so leicht, mein Versprechen einzuhalten. Sie wollte kein Almosen, sie suchte einen Verdienst. Da war guter Rat teuer. Ueberall war das Kind im Wege. Und nur in dessen Interesse nahm sie das Notwendigste an. Ich habe keine Verbindungen und die wohltätige Gesinnung der Gesellschaft hat sie selbst zur Genüge kennen gelernt, um noch einmal an sie zu appellieren. Da fragte ich sie, ob sie mir Modell stehen wolle, sie könne damit viel Geld verdienen. Mit Freuden willigte sie ein. Was tut eine Mutter nicht für ihr Kind? Da sie keine Ahnung von den üblichen Preisen hatte, gelang es mir, sie für einige Zeit von der Sorge zu befreien. Dank Deiner Hilfe, denn wo hätte ich die Mittel zu einem solchen Modell aus eigener Tasche bestreiten können!

Doch nun ist die Statue fertig und das Modell erübrigt sich. So viel versteht sie doch davon, daß ich sie nicht mehr länger täuschen kann. Deshalb habe ich Dir das mitgeteilt. Vielleicht weißt Du einen Ausweg. Vielleicht gelingt es Dir kraft Deines Einflusses eher, sie irgendwo unterzubringen.“

„Ich will mich nach Kräften bemühen“, versetzte Rosmar, der voller Teilnahme zugehört hatte, „und will Karin fragen, ob sie sie nicht in ihrem Atelier beschäftigen kann.“

„Deine Frau? Das wird nicht viel Zweck haben.“

„Wieso?“

„Sie wird zuviel Rücksichten zu nehmen haben auf die Töchter der guten Familien, die ihre Schule besuchen.“

„Wenn ich sie darum bitte, wird sie es tun“, entgegnete Rosmar, was jedoch Eckhof ein unbestimmtes Lächeln entlockte.

„Kommst Du mit zu meiner Wohnung herüber“, fragte Rosmar den Freund, wobei er nach seinem Hute griff. „Ich möchte Dir wenigstens gleich einen Betrag für Deinen Schützling einhändigen. Es war unrecht von Dir, mich nicht eher ins Vertrauen zu ziehen.“

„Es ist noch früh genug. Ob ich mitkomme? Mit [illegible] Freuden. O, es ist doch etwas wert, in gesicherter Stellung zu sein.“

„Du hast recht. Wer nicht aus eigener [illegible] erfahren hat, wie bitter Not und Elend ist, der kennt keine schwere Freude, als wenn er helfen kann. Verdienst ist das nicht. Man hat eben das Verständnis dafür — erlebt!“

Die Freunde verließen das Atelier, nachdem Eckhof sein Werk sorglich wieder mit den nassen Tüchern bedeckt hatte.

Unterwegs blieben sie eine Weile stumm, dann nahm Eckhof das Wort:

„Wenn Du wirklich den Fürsten auf mein Werk aufmerksam machen willst, meinst Du, daß er es unter der gegebenen Benennung passieren läßt?“

„Er ist zwar vorurteilsfrei“, meinte zögernd Rosmar, „aber in der Tat, es ist zweifelhaft, ob er sich nicht weigert, etwas durch seine Unterstützung zu sanktionieren, das eigentlich von den Gesetzen als Verbrechen bestraft wird, wenn auch nach mildernden Gesichtspunkten.“

„Ich wollte nur sagen, auf eine Umtaufe lasse ich mich nicht ein. Ein Kompromiß wird diesmal nicht gemacht. Das Bildwerk ist unter dem geschilderten Eindruck entstanden, und mein heißes Bemühen war es, diese Idee zum Ausdruck zu bringen. Den Namen ändern, hieße ihm die Seele nehmen. Der psychologische Vorgang in dem Weibe ist das Entscheidende. Dem ordnet sich alles Aeußere unter.“

„Du hast recht. Eine Aenderung ist ausgeschlossen. Wir werden ja sehen, wie sich der Fürst dazu stellt. Verhält er sich ablehnend, dann müssen wir auf andere Mittel und Wege sinnen, damit das Kunstwerk würdig erstehen kann.“

Eckhof drückte ihm die Hand.

Sie waren an des Professors Wohnung angekommen. Er bewohnte ein geschmackvolles Haus, das mit seinem roten Ziegeldach, den durch Fachwerk belebten Wandflächen und den grünen Fensterläden einen überaus freundlichen Eindruck machte. Verstärkt wurde dieser noch durch die Fülle der Blumen, die im Sommer Fenster und Veranden umsäumten. Durch den gepflegten Vorgarten gelangte man zu einer Terrasse, zu der einige Stufen hinaufführten. Von da kam man in die geräumige Halle, die die ganze Tiefe des Hauses einnahm. Der Baumeister hatte mit viel Geschick die Treppenanlage benutzt, um ein wirkungsvolles architektonisches Gesamtbild zu schaffen, das durch die schönen Möbel entsprechend unterstützt wurde. Es war Karins feiner Geschmack, der dem Raum diese [illegible] Vollendung gab.

Rosmar führte seinen Gast gleich in sein Atelier, das [illegible] selbe Aussehen zeigte, wie sein früheres. „Es ist das alles so mühsam verdient und erspart, daß ich nichts davon missen möchte“, pflegte er zu sagen, wenn einer oder der andere [illegible] seine [illegible] Erstaunen [illegible] [illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
Brandt & Brandt [illegible]
Schubbrunnen, Matthiasstr. 123, Alfina.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Markt.)
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche

Wenisch, J., Kupferschmiedestraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Oel. G. Jahn. Haase-Bier, vorzügl. Küche.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum", [illegible]
Grüner Pollak, Neuscheſtr. 64, P. Quabius.
Hopf & Görike Jubiläums-Bier.
Höfner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Korn, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 56.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 78.
Vogel, G., [illegible] 22.
Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Bürsten-Fabriken

Hippner, Th., Spezialgesch. f. Haushaltungsbürst., Gräbschenerstr. 14, part.

Drogen und Farben

Bakermann, P., v. P. Lick, Trebnitzerstr. 12.
Hansa-Drogerie (Wiegand) [illegible]
Rohr, Otto, Kupferschmiedest. 25, Ecke Sandstr.
Pelzer, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Genl, Gräbschenerstraße 30.
Machig, O., Weidenstr. 18 (Reuschebrücke)
Teichmann, R., Nachf., Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.

Brall, Josef, Frankfurterstraße 82.
[illegible] 42.
Kaiser, P., [illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken

Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienst. 15.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 3481.
Hähol, Alfred, Alsenstr. 31.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gottschall, Fritz, Matthiasstraße 80.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Schweidnitzerstr. 31, Ecke Brigitt.
Heimann, R., Kl. G. Walda, Schuhbr. 56 u. Fil.
Jacob, Max, Lehmdammstraße 83.
Kabé, Fritz, Klosterstraße 7.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 29.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuple, Karl, Klosterstr. 11.
Kümmel, Friedr. Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz Alsenstraße 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Mai, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, R., Trebnitzerstraße 28.
Nix, August, Gräbschnerst. 55, Graupenst. 8.
Nöde, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Tremnitzstraße 54.
Petrall, Friedrich, [illegible] 29.
Pump, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Reggio, Vinzenz, Berlinerstraße 66.
Schirmeck, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 23.
Scholz, Georg, Pörtenstraße 11.
Schwarz, R., Bellstraße 18.
Spichale, Herm., Fünftenstraße 86.
Spiller, Bruno, Lohestr. 5.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Striebel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.

Fische, [illegible]

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Daute, R., Gräbschenerstraße 82.

Galanterie- und Spielwaren

Bebe, J. Benjamin, Ring 32, [illegible]
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76

Gasthäuser u. Hotels

[illegible]

Hüte und Mützen

Barth, A. [illegible]

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hanschild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 89.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachfl., Adalbertstr. 20.
Schmiedel, A., Kl. Scheitnigerstr. 11. Tel. 1790.

Herren-Garderobe

Cheriusky & Jacobsohn, Reuscheſt. 60/61
E. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Lehmdammstraße 25.
Kabé, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Meister, Gebr., Albrechtstraße 40.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz R., jr., Albrechtsst. 57. Anf. n. Maß.
Wagner, B., Matthiasstr. 126. (Maßanf.)

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., Fil. u. Niederl. i. all. Stadtteil.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Union-Theater, [illegible] 68.

Kolonialwaren

Schönfelder, W., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.

Konfitüren und Schokoladen.

Hermann Carl Gottlieb Altbüsserstrasse 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, G., Matthiasstraße 105.
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, L., Neumarkt und Filialen. Schuhf.: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII. [illegible] 6.
Sobtzick, Fr., [illegible] 10/11, [illegible]
Wehdmann, G., [illegible] 19.

Lederwaren und Sattlerei

Kämpf, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.

Milch- und Butterhandlungen.

Barth, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Weinhold, Anna, Ring 3.
Breslauer Molkerei E. G. [illegible] 60 62, [illegible]
[illegible]
[illegible] 34.
[illegible]
[illegible]
Kubitzki, Tauentzienst. 87, Spez.: Buttermilch
Kloss, G., Alsenstraße 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mitschke, Paul, Ring 5.

Manufaktur-Modewaren

Bohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, G., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche

Möbel-Magazine

Giefel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. [illegible] Teilz. gestatt.

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7981. Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Dr., (Sig.), Friedr.-Wilhstr. 85.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Sauer, E., Humboldtstraße 16.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Tasche, Curt, Schleiermacherstraße 30. I.
Grossmann, Jul., Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Buttercentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

Dahn, B., [illegible] 8, [illegible]

Putz, Modes

Zalatschel, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Restaurateure

Merkel, W., Trebnitzerstraße 50.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824. Dienstag: Eisbeine.
Gerlich, H., Schießstr. 13, Ecke Marthast.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Jädel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Kowalt, Carl, Gabitzstr., Ecke Rosenstr.
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. kl. Preis. Jeden Montag u. Donnerstag Freikonzert.
Stark, August, Nikolaistr. 37.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

[illegible] Moritz, [illegible] 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fr.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Musshnski, Th., Gräbschenerstr. 43.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife „Kommir" Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 37.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Heutschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Heutschel, Paul Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seibel) Neuscheſtr. 34.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Vorallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Matschke, W., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 12.
Schumann, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ulrich, W., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Wachner, J. Rauchfuß Scheitnigst. 33, T. 8772
Weiße, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Schuhw. u. Schuhmacher

Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Bill. Bezugsquell. f. Schuhw. Nikolaist. 56.
Central-Schuhhaus Ernst David & Co. nur Reuschestr. 45. [illegible]
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 40.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
[illegible] 22.
Wunder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, M., Tauentzienstr. 173.
Wähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 (Baby-W.)
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1 [illegible]
Pfeiffer, G., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Weiss- und Wollwaren

Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Ruf Friedr.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline [illegible]
Sanger, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers

Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.

Zigarren u. Zigaretten

Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Kalucke, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12.
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Kranse, Paul, Hubenstraße 5a.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Zur billig. Rauchquelle, Kehrberg 3.

Päpelwitzer Lokale.

Ballsaal Rest., „Schwarz. Bär", Päpelwitz.

Scheitniger Lokale

Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25 [illegible]
[illegible] 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei [illegible]
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.

Bierverlag.
Berge, Gustav, [illegible] 28.

Destillation, Weinhandlung.
[illegible] 18.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
[illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik.
[illegible] 6.

Holz- u. Kohlenhandlung.
[illegible] 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
[illegible]

Kaufhäuser.
Bach, Frdr., Ring 30. [illegible]

Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren.
[illegible]

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
[illegible]

Möbel- u. Sarg-Magazin.
[illegible]

Butter, Margarine, Käse.
[illegible]

Pfefferküchlerei.
[illegible]

Polsterei.
[illegible]

Restaurant.
[illegible]

Schuhwaren u. Schuhmacher.
[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Zigarr., Zigarett., Papierwar.
[illegible]

Bunzlau

Trikotag., Weiss- u. Wollwar.
[illegible]

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen.
[illegible]

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
[illegible]

Musikwaren.
[illegible]

Jauer

Restaurateure.
[illegible]

Seifen, Parfümerien.
[illegible]

Neumarkt

Bier-Brauerei.
[illegible]

Ohlau

Bäckerei und Mehlverkauf.
[illegible]

Bierbrauereien, Bierverleger.
[illegible]

Drogerie.
[illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik.
[illegible]

[illegible]

Haus- u. Küchengeräte, [illegible]

Herrengarderoben, Schuhwar.
[illegible]

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
[illegible]

Kaufhaus.
Blumenthal, [illegible]

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
[illegible]

Milch- u. Butterhandlung.
[illegible]

Möbel.
[illegible] 15, I.

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei
[illegible]

Papierhandlung, Postkarten-Zentrale.
[illegible]

Posament, Weiss- u. Wollwar.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Schuhwaren.
[illegible]

Seifen- u. Waschpulverfabrik.
[illegible]

Tapisserie, Wollwar., Wäsche.
[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Uhren, Goldwaren, Rathenower Brillen.
[illegible]

Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion.
[illegible]

Woll-, Weiss- u. Schuhwaren.
[illegible]

Zigarren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Peisterwitz

Bäckerei.
[illegible]

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.
[illegible]

Papier-, Galanterie- u. Spielw.
[illegible]

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer, [illegible] 12.

Brauereien.
[illegible]

Eisen- und Stahlwaren.
[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr. [illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible]

Haus- und Küchengeräte.
[illegible]

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31. ptr.
[illegible]

Rathen b. Dtsch.-Lissa

Gasth. „zum Weidegrund" (Inh. Kargel).

Hundsfeld

Fleischereien.
Henke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wentzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl.)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg., Reparaturw.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
Seifert, August, Krietern Nr. 1.
Seifert, W., Krietern, Breslauerstr. 14.

Restaurateure.
[illegible]
„Zur neuen Kaufhalle", [illegible]

Lokale a. d. Oder

Restaurateure.
[illegible]

Gr.-Mochbern - Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik.
[illegible]

Kolonialw., Drogen, Fahrräd.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Schnittwaren, Kolonialwaren.
[illegible]

Kl.-Mochbern

Restauration.
Ulrich's Wwe., Gasthaus, Kl.-Mochbern.

Neukirch - Maria-Höfchen

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen
Stephan, Julius, Restaurant, Neukirch.

Opperau

Restaurateure.
Nickelleit, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Bartsch, E., Oswitz.
Scharfe, Wilhelm, Oswitz.
„Waldgarten", Herm. Gabler.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
[illegible]
„Zur schönen Oder", [illegible]

Schottwitz - Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, [illegible]

Gr.-Tschansch

Restaurateure.
[illegible]

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Juli.

Vom 1. August an weniger Seife.

Höchstpreise für Seife.

Bisher durften monatlich auf den Kopf der Bevölkerung 100 Gramm Feinseife und 500 Gramm andere Seife oder Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschmittel abgegeben werden. Vom 1. August 1916 an wird die abzugebende Seife auf die Hälfte vermindert. Es werden auch Höchstpreise für Seife und Seifenpulver festgesetzt. Neue Ausführungsanordnungen über den Verkehr mit Waschmitteln enthalten nämlich u. a. folgende Bestimmungen:

Feinseife und Seifenpulver müssen auf den Stücken bezw. auf den Packungen den Aufdruck K. A.-Seife und K. A.-Seifenpulver tragen. Der Aufdruck ist vom Hersteller vor der Weitergabe anzubringen.

Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf 50 Gramm Feinseife (Toiletteseife, Kernseife und Rasierseife) sowie 250 Gramm Seifenpulver nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in Verkehr gebracht werden, mit Ausnahme der K. A.-Seife, ist das unter Einschluß der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu. Dagegen ist der Vorausbezug für zwei Monate gestattet.

Die Abgabe von Schmierseife ist verboten. Die Abgabe von Feinseife und Seifenpulver darf nur gegen Ablieferung des für den laufenden oder nächstfolgenden Monat gültigen, das abzugebende Waschmittel bezeichnenden Abschnitts der von der zuständigen Ortsbehörde auszugebenden Seifenkarte erfolgen. Diese gilt an allen Orten des Reiches.

Auf Antrag werden für Aerzte, Krankenhäuser etc. je bis zu vier Zusatzseifenkarten, für Grubenarbeiter, vor dem Feuer oder mit der Kohlenbeförderung ständig beschäftigte Arbeiter und für Schornsteinfeger je bis zu zwei Zusatzseifenkarten und für Kinder bis zu achtzehn Monaten je eine Zusatzseifenkarte ausgegeben.

Bei Abgabe im Kleinhandel an den Selbstverbraucher dürfen die Preise in Packung oder lose bei K. A.-Seife für ein Stück von 50 Gramm 20 Pfennige, von 100 Gramm 40 Pfennige und bei K. A.-Seifenpulver für je 250 Gramm 30 Pfennige nicht überschreiten, wobei geringere Mengen Seifenpulver entsprechend geringer zu berechnen sind. Vorstehende Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes.

Diese Bestimmungen treten am 1. August in Kraft mit der Maßgabe, daß im August an Stelle der 250 Gramm Seifenpulver die gleiche Menge Schmierseife abgegeben werden darf.

* * *

Neue Höchstpreise für Süßwasserfische

werden vom Magistrat nach Anhören der Preisprüfungsstelle bekannt gemacht. Näheres im Anzeigenteil.

Münzgasmesser-Anträge.

Die städtischen Gaswerke machen bekannt: In jüngster Zeit sind Anträge auf Errichtung von Münzgasanlagen in ungewöhnlich hoher Anzahl bei uns eingelaufen; ihre Erledigung wird mehrere Monate in Anspruch nehmen. Da uns ferner Münzgasapparate nur in beschränkter Anzahl zur Verfügung stehen, können weitere Anträge einstweilen nicht mehr entgegengenommen werden.

Margarine und Teigwaren auf gelbe und grüne Lebensmittelmarken.

Von heute bis 6. August wird auf die gelbe Lebensmittelmarke 32 und die grüne Lebensmittelmarke 13 ein halbes Pfund Margarine zum Preise von 1,04 Mark abgegeben.

Vom 27. Juli bis 9. August gibt es auf die gelbe Lebensmittelmarke 33 und die grüne Lebensmittelmarke 14 ein Pfund Teigwaren (Nudeln und Teigröhren). Die Wasserware kostet 50 Pfg., die Auszugsware 70 Pfg.

Die zweiten Fleischmarken und Kindergrießmarken

werden von Dienstag bis Freitag dieser Woche in den Brotmarken-Ausgabestellen ausgegeben. Näheres darüber in der Sonnabend-Nummer und an den Anschlagsäulen.

Die Ermittlung der Kleidervorräte am 1. August.

Es wird gemeldet: Durch Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 20. Juli 1916 ist bekanntlich eine allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren für den 1. August 1916 angeordnet worden. Gemäß Anordnung des Ministers für Handel und Gewerbe sind die von der Reichsbekleidungsstelle vorgeschriebenen Meldescheine bis spätestens am 15. August d. J. ausgefüllt den Landräten, in Stadtkreisen den Gemeindevorständen einzureichen. Die Vordrucke für die Meldescheine sind bei den vorgenannten Behörden, sowie bei der Handelskammer erhältlich.

Die Ehrengabe.

Durch Beschluß des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Schlesien vom 1. Juli 1916 ist, was jetzt vom Vorstand der Landesversicherungsanstalt Schlesien noch besonders mitgeteilt wird, in den Bedingungen für die Erlangung der Ehrengabe der Landesversicherungsanstalt Schlesien insofern eine Aenderung eingetreten, als die Ehrengabe den Hinterbliebenen nur noch bis zum Ablauf von sechs Monaten nach dem Friedensschluß gewährt wird.

Die Eröffnung der Hindenburg- und Rosentaler-Brücke.

Am Sonnabend mittag wurden in dem industriereichen Norden unserer Stadt die beiden Schwesterbrücken, die Hindenburg- und die Rosenthale-Brrücke in einem festlichen Eröffnungsakt, an dem die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden teilnahmen, dem Verkehr übergeben. Auch zahlreiche Stadtverordnete hatten sich an der Hindenburgbrücke eingefunden. Stadtbaurat von Scholtz gab in einer kurzen Ansprache zunächst einen Ueberblick über die Vorgeschichte und über den Bau der beiden Brücken, wobei er besonders des eigentlichen Baumeisters, des jetzt zum Heere eingezogenen Stadtbauinspektors Dr.-Ing. Bauer und der zahlreichen Handwerker und Arbeiter gedachte. Breslaus liberaler Oberbürgermeister Matting antwortete mit einer stark von religiösen Gefühlen durchsetzten Rede, in der er auf die vielfachen Schwierigkeiten hinwies, die der Krieg für den Bau mit sich brachte. Er fuhr dann fort: „Einen ganz besonderen Dank aber denjenigen Männern, die auf den Grenzen in Ost und West treue Wacht hielten. In dankbarer Anerkennung dieser unnennbaren Leistungen, für die wir ewig in ihrer Schuld bleiben werden, hat der Magistrat beschlossen, dieser Brücke den Namen des Mannes zu verleihen, der nach den Worten des Kaisers der National-Heros des deutschen Volkes geworden ist. Für die Rosenthalerbrücke haben wir uns die Namensgebung bis nach dem Kriege vorbehalten. Wir werden den Namen in der gleichen Richtung zu finden wissen, wie für diese Brücke. Möge Gottes Segen weiter auf diesem Werke ruhen. Möge er die Wasser segnen, die unter der Brücke fließen, möge er den Verkehr weit über diese Stelle hinaus, weit über die Grenzen des Vaterlandes leiten, die dermaleinst neue Gebiete unter deutsche Oberhoheit und deutsche Kultur bringen werden. Dieser Tag ist ein Festtag für Breslau." Die Rede klang in ein Kaiserhoch aus.

Hierauf eröffnete ein Motorzug der Feuerwehr, dem zwei mit Waisenkindern dichtbesetzte und mit Grün bekränzte Mannschaftswagen folgten, unter dem jubelnden Hurra der Kinder den Verkehr über die Brücke.

Aehnlich vollzog sich auch die Eröffnung der Rosenthalerbrücke, zu der die Festteilnehmer auf zwei Dampfern gebracht wurden.

Die Teilnahme der werktätigen Bevölkerung an diesem für den Breslauer Verkehr hochwichtigen Ereignis zeigte sich daran, daß die angrenzenden Straßenzüge und selbst die Dächer der nahen Fabriken dicht besetzt waren.

Ausfuhrerklärungen zu Frachtgütern ins Ausland.

Der stellv. kom. General v. Bacmeister erläßt folgende Anordnung:

§ 1. Die falsche Bezeichnung des Absenders und die unbefugte Zeichnung sowie die unrichtige Angabe des Inhalts auf den Ausfuhrerklärungen zu Frachtgütern, die ins Ausland versandt werden, ist verboten.

§ 2. Die der Inhaltsangabe widersprechende Versendung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen (wozu auch sogenannte „Geschäftspapiere" zählen), Abbildungen oder Zeichnungen in Frachtgütern, die ins Ausland versandt werden, ist verboten. Die Beifügung einer Faktura ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau.

Spendet für die Kinder-Ferien-Kolonien!

Das Komitee für Kinderferien-Kolonien erläßt folgenden Aufruf: Nach 35jähriger segensreicher Tätigkeit, in der Tausenden von Kindern in den Ferien Erholung und Kräftigung in gesunder Land- und Waldluft geboten, aber gleichzeitig mit ihrem körperlichen Wohl auch für ihre geistige Förderung und für ihre Erziehung zu braven Menschen gesorgt wurde, war es in den Kriegsjahren unmöglich, infolge der Schwierigkeiten der Ernährung die freiwillig übernommenen Pflichten an der erholungsbedürftigen Jugend zu leisten: 1915 und 1916 mußte die Entsendung von Ferien-Kolonien unterbleiben. Da aber nach dem Kriege das Bedürfnis sicher ein noch viel größeres sein wird, weil die soziale Lage unendlich vieler Familien dann den Wunsch einer Erholung und Kräftigung ihrer Kinder noch dringender erscheinen lassen wird, so bittet das unterzeichnete Komitee seine Freunde und Gönner, die es sich im Laufe eines Menschenalters erworben hat, ihm ihre gewohnten Gaben auch jetzt nicht vorzuenthalten, sondern sie an die bekannten Adressen zu senden: gilt es doch, in der Zeit nach dem Friedensschlusse möglichst vielen Kindern den Segen eines kräftigenden Ferienaufenthalts zu spenden. Was wir heute sammeln, kommt nach dem Kriege den Kindern der Aermsten zu Gute.

Die Oderschiffahrt.

Ueber die vergangene Woche schreibt der Breslauer Schiffahrtsverein u. a.: Die im letzten Bericht angedeuteten Besorgnisse hinsichtlich Eintritt von Niedrigwasser sind zerstreut worden durch die Niederschläge in unserem Verkehrsgebiet am Ende und im Verlauf der Berichtswoche; auch die Neiße hat nach telegraphischer Nachricht noch einen nicht unerheblichen Wuchs zu verzeichnen.

Ueber den Breslauer Durchgang geben folgende Verkehrsziffern Aufschluß; es sind geschleust worden: zu Berg 38 beladene und 200 leere Kähne, zu Tal 184 beladene und ein leerer Kahn. Aus der Anzahl der zu Tal durch Breslau bewegten beladenen Kähne ist zu schließen, daß es vor 8 Tagen an beladungsfähigen Fahrzeugen in unseren oberen Häfen gefehlt hat. In Cosen-Oderhafen sind in der für unseren Bericht in Betracht kommenden Zeit vom Waggon zum Schiff 64 105 Tonnen Kohlen umgeschlagen worden, werktäglich etwa 9700 Tonnen; demgegenüber nur etwa 8400 Tonnen in der Vorwoche, woraus hervorgeht, daß eine Abnahme des Kahnmangels in den oberen Häfen eingetreten ist. Vor der Breslauer Unterschleuse liegt heute noch ein Rang von 100 Fahrzeugen, die in den oberen Häfen beladen werden sollen.

Nach Lage der Sache kann für die nächsten Tage die Oderschiffahrt bei ausreichendem Wasser und Kahnraum die Staatsbahn auch weiter in der Güterbewegung entlasten; an Beförderungsaufträgen fehlt es nicht: der Bergverkehr ist nach wie vor schwach. Die Frachten sind fest und unverändert.

Vor einem Jahre.

24. Juli. Französischer Erfolg bei Launois.
Sieg bei Szawle. Die russische 5. Armee bei Rozalin und Szadow geschlagen.

Schwerer Dampfer-Zusammenstoß.

20 Personen ertrunken!

In der Umgebung von Berlin hat sich am Sonntag auf der Oberspree ein schweres Unglück ereignet. Ein Personendampfer stieß mit einem mit Ausflüglern dicht besetzten Motorboot zusammen, von dessen Insassen mehrere ums Leben gekommen sind, man spricht von 20 Toten, doch liegen noch keinerlei amtliche Nachrichten vor.

Die Berliner Montagsblätter bringen erschütternde Einzelheiten zu dem Bootsunglück auf dem Langen See in Grünau, wo der Dampfer „Hindenburg" der Reederei Nobeling das Motorboot „Anna" quer durchschnitt, sodaß das Boot augenblicklich sank und nur der Bug einige Zeit aus dem Wasser hervorragte. Das Motorfährboot faßte fünfzig Menschen und war voll besetzt. Die Mehrzahl der Fahrgäste waren Frauen und Kinder, die sich über die hier ziemlich breite Dahme hinübersetzen lassen wollten. Der Führer des Motorbootes glaubte, an dem Dampfer noch vorüber zu können. Da gellten schaurige Schreckensrufe. Sämtliche Insassen des gerammten Bootes stürzten ins Wasser. Alles schrie jämmerlich durcheinander. Herbeieilende Ruder- und Segelboote taten ihr Bestes. Immerhin dürften 20 Personen ihr Leben verloren haben.

Die Schuldfrage an dem schrecklichen Unglück ist noch nicht geklärt. In der „Tägl. Rundschau" nennt ein Augenzeuge das Verhalten des Dampfers „Hindenburg" eigenartig. Der Dampfer sei 200 Meter von der Unfallstelle zum Stoppen gekommen und dann ruhig liegen geblieben. Dagegen bezeichnet der Kapitän des Dampfers „Anwischer" den Führer des Motorbootes, was auch mehrere Passagiere des Dampfers bestätigen, als den allein Schuldigen. Dieser, ein sechzehnjähriger Junge namens Walz, ist ebenso wie sein Vater, der Besitzer des Bootes, der im Augenblick der Katastrophe mit dem Einkassieren beschäftigt gewesen sein soll, ertrunken.

Aus aller Welt.

Die Aermsten der Armen ausgesaugt. Der Inhaber der bekannten Schnellschuhsohlerei, Otto Schlutius in Köln, ist vom Kölner Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldbuße verurteilt worden, weil er hauptsächlich minderwertiges und Abfalleder zu Schuhsohlen verwandte und sich dafür, weil er es als bestes Kernleder bezeichnete, ganz außerordentlich hohe Preise bezahlen ließ. Strafschärfend kam in Betracht, daß hauptsächlich ärmere Kreise durch diese Schwindeleien des auch schon öfter vorbestraften Angeklagten betroffen wurden. Beantragt waren ein Jahr Gefängnis, 6000 Mark Geldstrafe und Ehrverlust. — Viel zu wenig!

Ein Butterparadies scheint die Stadt Freystadt in Westpreußen zu sein. Der Leiter der dortigen Molkerei hat sich nämlich, wie die „B. Z." erfährt, zur Einführung von Butterkarten veranlaßt gesehen, auf die fortab jede Familie täglich „nur" ein halbes Pfund Butter kaufen darf. Bisher konnten viele Kunden nicht befriedigt werden, weil die Butterhamster oft mit Hilfe fremder Kinder große Vorräte kauften und diese dann nach außerhalb schickten.

250 Gramm Fleisch, 9 Pfund Kartoffeln, ein Ei für die Berliner. Die Fleischration für die nächste Woche konnte infolge reichlicher Belieferung auf 250 Gramm festgesetzt werden. Auf die Kartoffelkarte gibt es diesmal 9 Pfund Kartoffeln. Weniger gut ist es dagegen mit den Eiern bestellt; in der nächsten und voraussichtlich auch in der übernächsten Woche erhält man nur ein Ei auf die Brotkarte. — Butter erhielt jeder Berliner in der vorigen Woche nur 60 Gramm.

Ein Denkzettel. 1500 Mark Geldstrafe für Höchstpreisüberschreitung erhielt der Fleischhändler Konrad Schmidt, der vor der Ferienstrafkammer I in Berlin stand. Der Schlächtermeister Nicolai mußte in der Zentral-Markthalle von dem Angeklagten Schweinefleisch kaufen und verhandelte mit ihm über den Preis. Er konnte aber keine rechte Antwort erhalten, der Angeklagte erklärte ihm nur wiederholt, daß noch Rindfleisch dazu gelegt werden müsse und verlangte für das Pfund 2,70 Mark, während der Höchstpreis nur 1,49 Mark betrug. Der über dieses Ansinnen empörte Käufer machte der Polizei Anzeige, die das Ergebnis hatte, daß das Schöffengericht den Angeklagten zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilte. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

Ferien-Hamster. Ein weiblicher Ferienhamster wurde in Bad Kissingen kurz vor der Abreise entdeckt. Aus dem Gepäck wurden hervorgeholt und beschlagnahmt: 37 Pfund Butter, 180 Eier, 9½ Pfund Grieß, 2½ Pfund Reis, 6 Pfund Mehl und an 20 Pfund Wurst.

Fünf Arbeiter bei einer Kohlenstaubexplosion verunglückt. Aus Köln wird gemeldet: Auf den Ribbertwerken in Köln-Hermühlheim fand eine Kohlenstaubexplosion statt, wobei fünf Arbeiter sehr schwer verletzt wurden. Bei zweien ist der Zustand hoffnungslos.

Verhaftung eines Doppelmörders. Der Fürsorgezögling Hochmuth, der bei dem Versuch seiner Festnahme zwei Kopvoter Schutzleute ermordete und dann entfliehen konnte, ist nach der „Voss. Ztg." in Pillkallen verhaftet worden.

Großfeuer in Bordeaux. Ein Großfeuer brach nach Pariser Blättermeldungen in Bordeaux aus und ist zu einem der schwersten Unglücksfälle geworden, die je die Stadt heimgesucht haben. Ein Häuserviertel wurde fast ganz zerstört. Zahlreiche Abgebrannte bedürfen städtischer Unterstützung. 24.000 Hektoliter Alkohol sind verbrannt. Mehrere Fabrikgebäude sind vernichtet, unter anderem ein Gebäude, das als Behausung deutscher Gefangener diente. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 12 Millionen Franks.

Bomben-Explosion bei der Parade. Aus San Francisco den 22. Juli meldet Reuter: Bei einer Parade zugunsten der Rüstungspropaganda fand eine Bombenexplosion statt. 6 Personen wurden getötet, 29 verwundet. Die Bombe war in einem Koffer versteckt. Das Haus, vor dem die Bombe explodierte, ist zerstört. Verschiedene Personen waren vorher durch Postkarten gewarnt worden. Die Polizei verhaftete einen Matrosen, auf den der Verdacht gefallen war.

Khakihelme werden jetzt probeweise von Berliner Schutzleuten getragen. Sie sind leichter und bieten einen besseren Schutz gegen Sonnenstrahlen. Fällt der Versuch günstig aus, so dürften diese Helme, die nebenbei noch billiger sind als die schwarzen Blechhauben aus Leder, eingeführt werden.

Soldbücher.

Das Armee-Verordnungsblatt enthält folgende Verfügung:
Wie aus erneuten Klagen von Ersatztruppenteilen hervorgeht, treffen bei ihnen immer noch vielfach Leute aus dem Felde oder den Lazaretten ein, die nicht im Besitze von Soldbüchern sind. Auch fehlen häufig die wichtigsten Eintragungen, z. B. bei Beförderungen, ob zum überzähligen oder etatsmäßigen Dienstgrad befördert. Nachtragungen auf den Seiten 3 bis 9 sind oft nicht unterschrieben und die Seiten 10 bis 15, insbesondere die Spalten über mitgegebene Bekleidungsstücke, gar nicht oder nur ungenau ausgefüllt.

Die an Stelle von verloren gegangenen Soldbüchern ausgestellten neuen Soldbücher werden vielfach nach den Angaben der Leute ausgefüllt und stimmen, wie Nachprüfungen ergeben haben, mit der Wirklichkeit nicht überein. Auf die genaueste Beachtung des Erlasses vom 29. Januar 1915 wird daher hingewiesen. Insbesondere wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß jeder mit einem Soldbuche ausgestattete Heeresangehörige sein Soldbuch stets bei sich zu tragen hat.

Frauen an der Universität Breslau.

Im Laufe des Sommerhalbjahres wurden an der hiesigen Universität 244 Frauen eingeschrieben. Von diesen studieren 1 evangelische Theologie, 2 Rechtswissenschaft, 51 Medizin, 8 Zahnheilkunde, 4 Philosophie im allgemeinen, 94 neuere Philologie bezw. Literatur, 5 Geschichte einschließlich Kulturgeschichte, 45 Mathematik, 25 Naturwissenschaften, 2 Kunst- und Kunstgeschichte, 2 Landwirtschaft, 5 Staatswissenschaften und Nationalökonomie. Außerdem haben 42 Frauen vom Rektor die Erlaubnis erhalten, als Gasthörerinnen die Vorlesungen zu hören.

* Die Hundstage haben am gestrigen Sonntage begonnen. Als Hundstage bezeichnet man die Zeit vom 23. Juli bis zum 23. August, während der die Sonne das Zeichen des Löwen durchläuft. Von Hundstagshitze haben wir gestern allerdings noch nichts zu spüren bekommen, vielmehr gab es trotz der begonnenen Aufheiterung noch manchen unerwünschten Regenschauer. Aber aus Amerika ist dieser Tage bereits Hitze gemeldet worden und nach früheren Erfahrungen ist damit zu rechnen, daß die dort erzeugte Hitzewelle auch zu uns herüberbringt. Nachdem unter der bisherigen Feuchtigkeit des Jahres alles gut gewachsen ist, könnte uns jetzt rechtes Hundstagswetter zur Ernte ganz gelegen kommen.

* **Berichtigung.** Zu der Lokalnotiz „Marmelade für Schweine" erhalten wir eine Berichtigung, der wir folgendes entnehmen:

„Die von dem Margarine-Versand-Geschäft Abraham laut Inserat im Breslauer General-Anzeiger zum Kauf angebotene Marmelade ist von dem Margarine-Versand-Geschäft Abraham am 7. Juli 1916 in einer Auktion angekauft worden, welche von der Militärverwaltung veranlaßt wurde, da die ursprünglich für einen Truppenteil bestimmte Marmelade zu diesem Zweck nicht mehr Verwendung finden konnte. Die Marmelade war bereits beim Ankauf in dieser Auktion seitens des Margarine-Versand-Geschäfts Abraham in Gärung übergegangen und für menschlichen Genuß unbrauchbar.

Margarine-Versand-Geschäft Abraham
vertreten durch die Rechtsanwälte
Dr. Schottlaender und Dr. Markewitz

* „Berliner Öl-Laboratorium G. m. b. H. in Berlin-Friedenau", so nennt sich eine Firma, die sich mit dem Vertrieb eines angeblichen Fußboden-Konservierungsmittels „Pol-Fußboden"(?) befaßt. Die Reisenden der Firma sollen den Bestellern vorspiegeln, die Ware sei ein reines Pflanzenöl oder sie sei ein vorzüglicher Oelersatz. Nach dem Gutachten eines öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes handelt es sich aber tatsächlich um eine Lösung von Chlormagnesium, die mit einem künstlichen Farbstoff braun gefärbt ist. Der Preis von 0.95 Mk. für 1 Kilogramm ist als ungeheuer hoch und durch nichts gerechtfertigt bezeichnet worden. Die Firma befaßt sich auch mit dem Vertrieb anderer Waren, wobei die Reisenden auch die Grenzen anständigen Handels nicht innezuhalten scheinen. Es ist ihnen also mit großer Vorsicht zu begegnen. Geschädigte wollen ihre Beschwerden sofort unter Beifügung der vorhandenen Unterlagen dem „Gemeinnützigen Volksbureau", Breslau, Altbüßerstraße 42, einreichen.

* **Töten und Einfangen fremder Tauben ist verboten.** Anläßlich des baldigen Beginns der Jagd bringt der Polizei-Präsident die auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege erlassene Allerhöchste Verordnung über das Töten und Einfangen fremder Tauben vom 28. September 1914 in Erinnerung, wonach alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet außer Kraft gesetzt sind.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 21. Juli sind aus einem Schrebergarten an der Verlängerten Auenstraße 1½ Zentner Kartoffeln ausgegraben und gestohlen worden. — In derselben Nacht wurden aus einem verschlossenen Stall Kapbachstraße 6 vier ausgewachsene Kaninchen (ein weiß und schwarz gescheckter, eine [illegible], hinten gelb, vorne weiß, ein schwarz- und weißgefleckter und ein belgisches gelbes) gestohlen.

* **Eine Sammelbüchse für das „Rote Kreuz" gestohlen** wurde am 19. Juli aus einem Gastzimmer an der Siebenhufenerstraße. Die Büchse war gefüllt.

* **Sportwagendiebstahl.** Am 21. Juli nachmittags ist aus dem Eingang des Hauses Ahornstraße 16 ein grüner zusammenlegbarer Kinderliegewagen, in dessen Plane sich ein etwa 10 Zentimeter großes Loch befindet, gestohlen worden.

* **Bei den Oderregulierungsarbeiten verunglückt** sind am Sonnabend, vormittags 8 Uhr, ein 57 Jahre alter Arbeiter und ein 19jähriges Mädchen. Sie waren beide an den Erdbewegungsarbeiten beschäftigt und hatten mit Loren zu hantieren. Bei dem Zusammenprall zweier gefüllter Loren wurden beide verunglückt. Der Mann erlitt einen Schädelbruch und das Mädchen eine schwere Fleischwunde am rechten Oberschenkel. Beide Verletzte, von denen der Mann aus [illegible] stammt und jetzt in [illegible] wohnt, und das Mädchen, das [illegible]straße 77 wohnt, wurden dem Samariter der Feuerwehr ins Allerheiligenhospital gebracht.

* **Wohnungsaufkündigung.** Auf die [illegible] einer [illegible] Wohnungsaufkündigung beim [illegible] eines [illegible] in eine andere Wohnung weist der [illegible] hin. [illegible] Der Magistrat hier hat sich [illegible] bereit erklärt, [illegible] auf Verlängerung der [illegible] und auf Befreiung von den Lasten in weitestem Umfange [illegible]. [illegible] wenn der bisherige Inhaber der [illegible] Wohnung ein Einkommen von weniger als 1500 Mark [illegible].

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Zeit vom 21. bis zum 22. Juli ist eine Wohnung in dem Hause Gartenstraße 4 erbrochen worden. Die Diebe haben dort mittels der vorgefundenen Schlüssel alle Behältnisse geöffnet und durchwühlt. [illegible]

L. B. Z.

abgestattet und hat eine goldene Damenuhr mit Doublekette, ein goldenes Kettenarmband mit goldene, herzförmigen Anhänger und ein silbernes Reifenarmband entwendet. Der Dieb hat sich mittels Nachschlüssels Eingang verschafft und die Wohnung beim Fortgehen wieder regelrecht verschlossen. Da der Eigentümer verreist ist, vermochte auch nicht festgestellt zu werden, was bei einem Einbruch in einen Keller des Hauses Michaelisstraße 46 am 20. Juli gestohlen worden ist.

* **Diebstahl im städtischen Schlachthof.** Aus einer Kühlzelle des städtischen Schlachthofs sind vor einigen Tagen drei Schweinsgelinge mit Lebern und ein Hammelkopf gestohlen worden.

* **In der Bedürfnisanstalt bestohlen.** Am 22. Juli ist einer Frau in der Bedürfnisanstalt auf dem Mauritiusplatz eine Geldtasche mit 8.30 Mk. gestohlen worden. Sie hatte bei Benutzung der Anstalt ihre Geldtasche dort vergessen und als sie schnell wiederkehrte, war sie schon verschwunden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Schauspielhaus (Operettenbühne).** Heute Montag geht „Die Csardasfürstin" in Szene. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag wird „Das Dreimäderlhaus" wiederholt. Freitag „Die Kaiserin", Sonnabend und Sonntag „Das Dreimäderlhaus".

* **Liebich-Theater.** Morgen Dienstag findet die 25. Aufführung von „Drei Paar Schuhe" in der bisherigen Rollenbesetzung statt.

* **Im Kaiser-Wilhelm-Theater,** Neue Schweidnitzerstraße 19, wird zurzeit der größte Lustspielschlager der Gegenwart: „Wie werde ich Amanda los?", der viele Wochen vor völlig ausverkauftem Hause mit rasendem Beifall im „Marmorhaus" in Berlin den Spielplan beherrschte, vorgeführt.

* **Viktoria-Theater.** Das Gastspiel Leonhard Haskel dauert nur noch diese Woche. Zur Aufführung gelangen die lustigen Einakter-Possen „Wer ist Jenner", „Fängste schon wieder an" und „Ein angenehmer Herr". Anfang 8 Uhr. Von 7 bis 8 Uhr Konzert im Garten.

Politische Uebersicht.

Sie wollen keine Kanzlerstürzer sein.

Auf den Artikel des Abgeordneten Naumann im „Berliner Tageblatt" vom 20. Juli antwortet ziemlich erregt die „Deutsche Tageszeitung", die ganz entschieden bestreitet, daß die Konservativen die Absicht haben, den Kanzler zu stürzen. Was Einzelne von hüben wie drüben auf ihre eigene Verantwortung tun oder lassen, sei vollständig gleichgiltig, die führenden Männer im konservativen Lager bekämpfen nicht den Reichskanzler, sondern suchen ihn in einer Daseinsfrage von Reich und Volk für ihre Ueberzeugung zu gewinnen. — Was hier so nett umschrieben wird, ist zweifellos richtig: Die Konservativen wollen den Reichskanzler für ihre Ueberzeugung gewinnen; wenn er sich aber nicht gewinnen läßt, dann verlangen sie, daß ein Mann an seine Stelle tritt, der ihrer Ueberzeugung zugänglich ist. In Wirklichkeit heißt das natürlich nichts anderes, als entweder der Reichskanzler fügt sich den Konservativen oder er muß gehen. Schließlich bemerkt die „Deutsche Tageszeitung":

„Es ist auch ein völliger Irrtum, zu glauben, daß von unserer Seite ein schwächender Streit in das nationale Leben hineingetragen würde. Entschließt sich der Kanzler zu dem Kampfe, der uns allein den vollen Sieg verbürgt, dann wird er das deutsche Volk in einer Geschlossenheit hinter sich haben, wie sie in den ersten großen Kriegstagen sich so machtvoll äußerte; gerade auch, ob sozialdemokratisch oder nicht, die große Masse der Arbeiter, deren eigentlichster Kampf die Niederringung Englands ist, das unsere Industrie und damit ihre Lebensmöglichkeiten erdrosseln will."

Es ist natürlich eine Ueberhebung, wenn das agrarkonservative Blatt glaubt, im Namen des deutschen Volkes oder gar im Namen der deutschen Arbeiter sprechen zu können. Darüber ist in der ganzen Kriegszeit kein Moment ein Zweifel gelassen worden, daß die Interessen der deutschen Arbeiterschaft auf einem ganz anderen Gebiete liegen, als wie die Interessen jener Kreise, die hinter der „Deutschen Tageszeitung" und ähnlichen Blättern stehen.

Das Fiasko der Zensur.

Die „Tägliche Rundschau" bringt einen Artikel, überschrieben: „Vom Burgfrieden und Kriegszielen", in dem sie auseinandersetzt, daß mit der Zensur das gewünschte Ziel in keiner Weise erreicht ist. Diese Feststellung begründet das Blatt in folgender Weise:

„Es müßte auch den unbedingten Verfechtern der strengsten Gebundenheit der öffentlichen Meinung die Frage nahelegen, was denn mit dieser Fesselung eigentlich erreicht worden ist. Ist das Vertrauen zur Regierung, das im August 1914 selbstverständlich erschien, erhalten und gepflegt worden? Sind sich die Nationen näher gekommen? Hat das Ausland unser Schweigen über Kriegsziele als eine Bereitschaft zu einem vernünftigen, annehmbaren Frieden angesehen oder nicht vielmehr entweder als die Verheimlichung ungeheuerlicher Eroberungspläne oder als das Geständnis, daß wir besiegt sind oder unser Besiegtwerden erwarten? Eine selbst in bescheidenen Grenzen gehaltene Aussprache hätte eine Verlängerung des Krieges und Nachhaltung der Kampflust der Feinde zur Folge haben; die freie Aussprache ist unterblieben, und der Krieg dauert zwei Jahre und läßt noch kein Ende ersehen. Unsere Feinde aber haben weder ihren Haß noch ihre Vernichtungsgier gedämpft, und wenn sie über die Möglichkeit, uns niederzuringen, heute etwas kühler denken, so verdanken wir das den unsterblichen Taten unserer Armee und dem zähen Willen des Volkes, durchzuhalten, nicht aber der Schweigepflicht. Die Engländer mit ihrer ziemlich [illegible] Aussprache haben dadurch keine Nachteile gehabt, und wie es scheint, auch Rußland nicht, das [illegible] eine Kritik der Regierung erlaubt, die bei uns unerhört wäre. Bei uns aber ist viel Vertrauen und freudige Hoffnung genommen oder [illegible] worden — [illegible]. Wenn die Regierung heute die Zensur abbaut, so kann man das begrüßen, aber der Regierung nicht unrecht geben, wenn sie es mit Vorsicht tut, denn die Lage ist eine andere geworden, nicht zuletzt durch die Schuld der früher geübten Maßnahmen, die [illegible] und die Möglichkeit einer [illegible] einheitlichen Kriegszielstimmung [illegible] haben."

Die Gegenüberstellung deutscher und englischer Preßverhältnisse in einem Blatte vom Schlage der „Täglichen Rundschau" ist gewiß nicht ohne Interesse. Tatsächlich [illegible]

sichert, daß die Zensur möglichst eingeschränkt werden solle. Daß die Zustände mit einer Einschränkung der Zensur besser werden, war von vornherein nicht anzunehmen, weil eben jede Art von Zensur, gleichviel, wie sie gehandhabt wird, immer geeignet ist, die Meinungsfreiheit zu unterdrücken. Wenn in einzelnen Gebieten Deutschlands momentan der Presse eine größere Bewegungsfreiheit zugestanden wird, so ist damit nicht gesagt, daß das so bleibt; es kann vielmehr jeden Augenblick auf eine Anweisung hin wieder eine schärfere Handhabung der Zensur eintreten. Wirkliche Meinungsfreiheit ist mit der Zensur, wie immer sie geartet sein möge, nicht in Einklang zu bringen, und wer diese Meinungsfreiheit will, der muß die völlige Aufhebung der Zensur verlangen. Daß mit der Zensur eigentlich das Gegenteil dessen erreicht wurde, was der Regierung vorgeschwebt haben mag, ist eine Ueberzeugung, die heute in den weitesten Kreisen des Volkes unbedingt geteilt wird.

Konservative „Neuorientierung".

In der „Kreuzzeitung" stellt Wolfgang Eisenhart Betrachtungen über die Neuorientierung an. Erstes Erfordernis ist seiner Ansicht nach, daß das Volk zurückkehrt zur Religion, und sich abwendet von der Demokratie. Der Verfasser gibt selber zu, daß das eigentlich keine Neuorientierung, sondern eine Zurückorientierung ist, denn:

„Auf dem Gebiete von Gut und Böse, Recht und Unrecht im sittlichen Leben gibt es keine Möglichkeit einer Neuorientierung. Hier gibt es nur unabänderliche Werte, die niemals, wie die Frivolität einer modernen philosophischen Schule sich vermißt, „umgewertet" werden können, sondern ihre ewige Wahrheit bewähren durch die Jahrtausende."

Auf die Wahlrechtsfrage übergehend, warnt Eisenhart die Regierung vor raschen Entschlüssen und Zugeständnissen; bei ihren Reformversuchen könne die Regierung nicht an der entscheidenden Hauptfrage vorbeigehen:

„Ist das politische Wahlrecht, wie die französische Revolution es lehrte, und die Sozialdemokratie und der radikalere Liberalismus es heute erklären, ein angeborenes Menschenrecht, das jedem Menschen in einem gewissen Alter kraft der bloßen Tatsache seiner Geburt von selbst zufällt, oder ist es die Folge, die Entschädigung und Belohnung für staatliche Leistungen, für übernommene Pflichten? Haftet dies Recht dem Staatsbürger an kraft seiner Geburt, oder muß es erworben werden durch die Arbeit am Staate und für den Staat? Die erstere Auffassung führt logischerweise zur Volkssouveränität und zum allgemeinen gleichen Stimmrecht. Die zweite muß dazu leiten, nach der Verschiedenheit der Leistungen für den Staat auch das Wahlrecht verschieden abzustufen. Für eine weit verbreitete Auffassung ist aber das politische Mitbestimmungsrecht des Volkes an seinen Geschicken nicht nur eine Belohnung und Entschädigung für dem Staate gewährte Leistungen, sondern auch eine Art von Amt, das wie jedes Amt auch eine gewisse Befähigung voraussetzt, wie hoch oder niedrig man diese auch bemessen möge.

Diese entscheidenden Grundfragen wird sich unsere Regierung zunächst beantworten müssen, bevor sie in der überaus schwierigen preußischen Wahlrechtsfrage zu einer sogenannten zeitgemäßen „Neuorientierung" schreitet. Denn ein auf falscher Grundlage aufgebautes politisches Wahlrecht kann sich niemals bewähren."

Das ist ein glattes Bekenntnis zur Aufrechterhaltung des Klassenwahlrechts; allerdings bieten diese Betrachtungen keinerlei Ueberraschung, denn die Konservativen haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß sie an dem ihre Macht verbürgenden Klassenwahlrecht nicht rütteln lassen wollen. Größere Frömmigkeit und schließlich Schaffung von ländlichen Kleinsiedelungen, um den Agrariern billige Arbeitskräfte zu sichern, aber keine Erweiterung politischer Rechte — so sieht die „Neuorientierung" aus, wie sie den Konservativen vorschwebt.

Eine Antwort der „Christlichen".

Zu der Rede des Genossen Legien in Königsberg, in der er einheitliche Gewerkschaftsorganisationen in Deutschland als unmöglich bezeichnete und auch ein Kartellverhältnis für unmöglich hielt, wenn die christlichen Gewerkschaften unter dem Einfluß des Zentrums für Zölle und indirekte Steuern eintreten würden, erhält die „Essener Volkszeitung" (2?. Juli) eine Zuschrift aus christlichen Gewerkschaftskreisen. Wir entnehmen ihr folgendes:

„Die Bemerkungen des Abg. Legien über die christlichen Gewerkschaften sind zum mindesten sehr schief. Will er denselben Bedingungen stellen für ein Kartellverhältnis, so kann er sich darüber nicht im unklaren befinden, daß die christlichen Gewerkschaften mit viel besserem Grunde ihrerseits Bedingungen bezüglich der Richtung der „freien" Gewerkschaften zu stellen hätten, und dies um so mehr, als Herr Legien das Haupthindernis einer einheitlichen gewerkschaftlichen Organisation, nämlich den „lebendigen politischen Einschlag", den Einfluß politischer Parteien, auf seiner, d. h. also auf der sozialdemokratischen Seite keineswegs aufzugeben gewillt ist. Bei dieser Stellungnahme ist Herr Legien gewiß noch weniger berechtigt, den christlichen Gewerkschaften den an sich schon ungerechtfertigten Vorwurf zu machen, daß der Einfluß des Zentrums ihre Haltung diktiere".

Neueste Nachrichten.

Besuch skandinavischer Sozialisten in Deutschland.

Brüssel, 23. Juli. (W. T.-B.) Die skandinavischen sozialistischen Politiker sind gestern in Brüssel eingetroffen. Sie haben auf ihrer Reise in Stendal das dortige Gefangenenlager besichtigt und waren über die Einrichtungen sehr befriedigt. Der Abgeordnete Lindblad gab am Schlusse der Besichtigung seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß trotz solcher umsichtigen Fürsorge für die Gefangenen eine Hetzkampagne in der Auslandspresse gegen deutsche Gefangenenbehandlung aufkommen konnte. Die in Brüssel angekommenen Herren nahmen als Einführung in ihre Studienreise einen Vortrag des Hauptmanns Volkmann über die Verwaltung Belgiens entgegen. Dem Vortrag folgte eine eingehende Aussprache über die Hauptzüge dieser Verwaltung.

Vermischtes.

Der einzig Ueberlebende. Der Oberheizer des kleinen Kreuzers „Wiesbaden", Zenne, der Einzige, der von der Besatzung des Schiffes gerettet wurde und der als Ehrengast der Stadt Wiesbaden [illegible] weilt, erhielt, wie die „W. Z. a. M." mitteilt, das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Flug an die Front.

Westfront, 1. Juli.

Am Vormittag war beim Generalkommando des . .ten Korps die Meldung eingelaufen, daß nach den Aussagen mehrerer Gefangener auf den Wiesen bei X — 9 Kilometer hinter der feindlichen Front — gewaltige Munitionsbestände lagern sollten. Diese Wiesen waren durch gewisse dunkle Streifen auch unseren Fliegern schon aufgefallen. Aber irgend etwas Sicheres hatte sich nicht feststellen lassen. Jetzt ward sofort die Artillerie unterrichtet. Eine schwere Batterie schoß sich ein. Den ganzen Nachmittag lagen die Wiesen unter unserem Feuer. Abends sollte vom Flugzeug aus der Erfolg unserer Beschießung festgestellt werden. Der Kommandant des Flughafens hatte nichts dagegen, daß ich auf diesem Beobachtungsflug mitflog.

Gegen 6 Uhr kamen wir auf den Flugplatz an, der auf einer Höhe im Norden des Dörfchens Z. lag. Ein frischer Wind blies aus Nordost und zerrte an den weißen Apparaten, die eben ihre Schuppen verlassen hatten. Es ging lebendiger als sonst hier zu. Eben war ein Generalstäbler aus dem Großen Hauptquartier im Flugzeug angekommen. Er stand in einer Gruppe und plauderte. Nach 10 Minuten flog er nach Richtung Westen ab. Ein neuer Apparat aus Deutschland ging nieder — geführt von einem jungen Vizefeldwebel. Alles drängte sich um den blanken weißen Körper und prüfte und betastete jedes seiner Glieder. Telephonanmeldungen kamen an und gingen ab. Aus dem Walde tauchte mit Flinte und Jagdhund spazierend ein Flieger auf. Er ward von mehreren beglückwünscht. Ein ostpreußischer Förster. Erst seit vier Wochen draußen. Er hat vormittags seinen ersten Gegner abgeschossen. Gegen ½7 Uhr startete ein Doppeldecker in Begleitung eines Fokkers mit dem Auftrag, die feindlichen Batterien am Rande des Wäldchens A... noch einmal zu photographieren.

Wir saßen auf dem grünen Rasen — abseits von dem Gebrüll des Motors. Ein Sonntag Abend. Das Korn wogte schon gelblich im Winde. Aus den Wäldern im Tal klang eine Kapelle herauf. Dort unten lagerte ein zurückgezogenes Jäger-Bataillon bei Bier und Musik. Im Süden über der grauen Silhouette von M. standen die Rauchfahnen der ersten feindlichen Einschläge.

Nun wird der Apparat des Kommandanten aus dem Schuppen gezogen. Hauptmann G. ist einer unserer tüchtigsten Flieger — kein Blender — er fliegt, seitdem in Deutschland Apparate gebaut werden. Ein stiller Mann. Wir hatten den Abend vorher lange über die Jungtürken und den englischen Imperialismus, über Schweden und die Zukunft Frankreichs debattiert. Jetzt tritt er aus seinem kleinen Blockhaus am Waldrand und winkt.

Wir springen auf. Ich ziehe Pelzjacke und Mantel an, stülpe den Helm auf — ein paar dicke Schals um den Hals und Handschuhe an, die bis zum Ellenbogen gehen. Im Nu hocke ich in dem Vordersitz. Der Motor zittert. Der Propeller springt an. „Alles frei?" — „Alles frei!" — Und schon sausen wir über den grünen Rasen der Anhöhe hin. Noch zittert der weiße Vogel in allen Gliedern. Aber jetzt ein Ruck. Das Zittern hört auf. Wir schweben. Eisig kalt peitscht der Wind das Gesicht. Der Motor wirbelt heulend in den leeren Raum. Der Höhenzeiger rückt. Wir steuern südwärts an die Front.

Es fliegen täglich tausend Menschen allein im Westen. Die meisten zwischen Leben und Tod. Was vor ein paar Jahren Ereignis war, kann heute nur Erlebnis sein. Es wäre lächerlich, dies beschreiben zu wollen. Man sitzt ergriffen still. Die Welt wird klein und da unten liegt das zerstampfte Frankreich, liegt unser Waffenvolk in zerschossenen Dörfern und gelben Gräben. Es ist ein Juli-Abend und der Weltkrieg nähert sich seiner Krisis.

Den heftigen Wind merken wir an dem fortwährenden Stoßen des Apparates. Als ob die Luft ein fester Körper wäre, so stoßen wir an — und jedesmal erbebt der wunderbare Körper dieses künstlichen Vogels, zu dem der kleine Flugsamen einer Algenart lebendiges Modell gestanden hat.

Wir fliegen über eine kreisrunde Bergruine. Ein Fesselballon bleibt stumm und schwerfällig tief hinter uns liegen. Wir fliegen über Wiesentäler und über das kunstvolle Gewirr unserer hinteren Stellungen. Die weißen Landstraßen schlängeln sich wie weiße Bänder. Wer hunderte von Fliegerphotographien gesehen hat, den kann die Perspektive aus 2000 Metern an sich nicht überraschen. Aber nun taucht noch vorwärts über dem metallenen Rand des Sitzes das Kampffeld auf — die Schlacht — die weißen Trichter — die aufgewühlten Hügel, über welche Schwaden blauen Rauches ziehen. Ein dunkelgrüner Wald, der in einer gelben, kahlen, zerfleischten Spitze endigt, aus welcher graubraune Erdfahnen emporbrechen. Mitten aus den offenen Feldern züngeln die Abschüsse der Batterien. Zahlreiche grünliche Wassertümpel leuchten neben einer weißen ausgebrannten Dorfruine. Alles klein — wie das Weihnachtsspiel eines irren Gottes.

Plötzlich stockt der Motor. Wir gleiten nach unten. Die Propeller sinken kraftlos. Hauptmann G. brüllt mich von hinten an. Ich reiße mich herum. „Sehen Sie?" — Der Hauptmann weist mit der linken nach vorn. — „Das Munitionslager brennt!" Ich blicke scharf nach vorn. Richtig — ganz hinten, wo die Ebene sich grau verliert, leuchten drei, vier rotgelbe Feuersäulen auf. Sie sinken zusammen. Neue spritzen hoch. Das ganze Lager scheint zu brennen und nach und nach in die Luft zu fliegen.

Einen Augenblick nur gleiten wir. Dann springt der Motor wieder an und aufs neue stürmt der weiße Mövenleib mit uns nach oben. Trotz des dicken Mantels beginnen mir die Glieder jetzt zu frieren und die Augen tränen hinter der dicksten Schutzbrille. Wir fliegen nun die rauchende Front entlang — immer noch ein Stück vor unserer Linie — aber von oben schienen mir die feindlichen Gräben direkt unter uns zu liegen. Wir folgen 30 Kilometer westwärts — über feuernde Batterien, über ein brennendes Gehöft, über vergaste Wälder. Auf einer staubig weißen Landstraße zog eine dünne schwarze Kolonenlinie. Der Wind faßte uns jetzt von der Seite. Manchmal schwankte der Apparat. Manchmal schien er mir hundert Meter tief zu sacken. Als wir in plötzlicher Kurve wenden, stehen die bunten Dorf- und Wälderquadrate plötzlich über meiner linken Schulter. Ein Schwindel wie in einer Hexenschaukel kommt mich an. Aber jetzt stürzen wir wieder gerade vorwärts — auf die schwälende braune Höhe zu. Wolkenfetzen gleiten an uns vorüber — durchsichtig, blaugrau. Tief unter uns platzen feuerspritzend keine Wolken. Die bleiche Waldnase von X. zuckt unter hunderten von Einschlägen. Wir sehen einen Riesenkampf von Geschützen unter uns rauchen und leuchten. Aber wir hören nichts als das Gebrüll unseres Motors. Immer noch gehen am grauen Horizont vor D. die Feuerbüschel des brennenden Munitionslagers ruckweise hoch.

Plötzlich stockt der Motor wieder. Der Hauptmann stößt mich an und schreit: „Ein Fokker — oben rechts." — Ich reiße mich hoch. Oben schräg über unseren Flügeln ein himmlisches, rein menschliches Wunder; ein grauer Fokker glitt über uns hinweg. Er „ölte" stark — ein langer dunkler Schweif zog hinter ihm her. Die dunkle Silhouette eines Menschenkopfes hob sich über den Rand. In dem endlosen Raum — ohne Halt, ohne Maß — ein Mensch, ein Gefährte der Wolken — 2000 Meter über dem Weltkrieg. Unwillkürlich schließt man die Augen und denkt an eine lange Meerfahrt und an einen weißen Klipper, der nach wochenlanger Einsamkeit am Horizont auftaucht und wieder verschwindet.

Dreimal zogen wir die Front entlang, dreimal zurück. Einmal riß uns etwas schräg zur Seite, einmal in die Tiefe. Einmal stand eine Kirche senkrecht über meinem Kopfe. Meine Beine waren jetzt steif wie ungegerbtes Leder. Endlich warf der Hauptmann die Maschine zum letzten Male herum. Mit dem Winde steuerten wir heimwärts.

Aber nun gerieten wir ganz in die Wolken. Und das war das einzige Mal, wo ein Gefühl der Unsicherheit mich überkam. Zuerst waren es kleine wollige Fetzen, die wir überholten — dann dicke Klumpen, die ineinander wühlten und brodelten — dann saßen wir plötzlich mitten drin. Und über und neben und unter uns standen dichte weiße stumme Schleierwände. Es gab kein Unten und Oben mehr. Standen wir still? Jagten wir gegen eine Wand, die uns im nächsten Augenblick zerschmetterte? Sinnlos, ziellos strebten wir durch das weiße Nichts — nur das Brüllen der Propeller verband uns mit der Erde. Aber plötzlich stürzte der ganze Spuk zusammen. Eine blaue Kuppel leuchtete über uns auf — und die gelben und grünen Quadrate der Aecker und Wiesen und Dörfer, der ganze bunte Mantel der Mutter Erde entrollte sich zu unseren Füßen. Wieder stockte der Motor. Das leise matte Singen der Propeller begann. Den stumpfen Kopf fast senkrecht nach unten, in langen Spiralen, so stieß das weiße Wundertier jetzt durch den Raum hinab. Immer breiter wurde der Fluß — immer flockiger die grüne Masse des Waldes. Die Kuppe des Flugplatzes mit den weißen Apparaten, dem dunkelbraunen Schuppen trat immer greifbarer aus der bunten Fläche auf. Die Propeller sprangen an. Der Hauptmann riß die Maschine weiter westwärts. Dann aber senkte sie sich in einem langen Bogen zu Tal. Ohne Ruck, ohne den geringsten Anstoß gewannen wir die Fühlung mit der grünen Erde wieder.

Als ich aus dem Flugzeug stieg, merkte ich, daß ich nicht hören konnte. In beiden Ohren sang es den ganzen Abend wie die Pfeife einer Lokomotive. Der Hauptmann aber hängte sich ans Telephon: „Meldung aufgeben ans Generalkommando: Soeben ausgeführter Beobachtungsflug von Hauptmann G. stellte ausgezeichnete Wirkung unserer Artillerie fest. Munitionslager auf den Wiesen nördlich von D. steht in Flammen."

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Die Tagung des Parteiausschusses.

Das Pressebureau teilt über die Tagung des Parteiausschusses folgendes mit:

Der Parteiausschuß tagte am 20. und 21. d. Mts. in Berlin. Den ganzen ersten Sitzungstag füllten die Verhandlungen über die Ernährungsfrage aus, wobei unter Anerkennung der bisherigen Tätigkeit des Parteivorstandes und der Fraktion völlige Einmütigkeit darüber herrschte, daß die Partei alles tun müsse, um gegenüber den Preistreibereien der Produzenten und Händler und der Unzulänglichkeit in der Verteilung der Lebensmittel die Interessen der minderbemittelten Verbraucher mit Nachdruck zur Geltung zu bringen. Am zweiten Sitzungstage wurde die Friedensfrage eingehend erörtert und zuletzt über das parteizerrüttende, sonderorganisatorische Treiben einzelner Oppositionsgruppen und die Anregung, einen Parteitag einzuberufen, verhandelt. Da auch alle die Genossen, die im Hinblick auf die Verhältnisse in der Partei die Einberufung eines Parteitages als notwendig befürwortet oder zum mindesten der ernstlichen Erwägung wert erachten, ebenso wie der Parteivorstand davon ausgehen, daß unerläßliche Vorbedingung für die Abhaltung eines Parteitages die Gewähr einer völlig unbeschränkten Aussprache ist, diese Gewähr aber zurzeit nicht gegeben werden kann, wurde die Frage einer Reichskonferenz erörtert, auf der eine gründliche Aussprache über die Differenzen in der Partei vor den Organisationsvertretungen aus allen Teilen des Reiches herbeigeführt werden soll.

Der Parteiausschuß gab seiner Auffassung in folgenden Resolutionen Ausdruck:

I.

Zur Ernährung des Volkes.

Die mangelhafte Organisation der Volksernährung hat Zustände heraufbeschworen, die für die Masse der minderbemittelten Bevölkerung nicht mehr erträglich sind. Die von der politischen und gewerkschaftlichen Arbeitervertretung bei Beginn des Krieges vorgeschlagenen Maßnahmen sind zum Teil heute noch nicht durchgeführt, die geschaffenen Einrichtungen, die in der Richtung dieser Forderungen liegen, sind zu spät und zu unvollständig getroffen worden und werden viel zu zögernd durchgeführt. Die Rücksichtnahme auf die Interessen der großen landwirtschaftlichen Besitzer beherrscht die Organisation der Volksernährung in einem Maße, das die Erhaltung der Arbeitskraft des konsumierenden Volkes und die Ernährung des Volksnachwuchses aufs gefahrvollste bedroht. Dem Kriegswucher mit Nahrungsmitteln wird nicht mit der gebotenen Schärfe begegnet. Auch das neue Kriegsernährungsamt hat bisher fast völlig versagt. Es ist gegen die schamlose Preistreiberei auf dem Obst- und Gemüsemarkt nicht eingeschritten, hat vielmehr dem Verlangen der Produzenten nach höheren Kartoffelpreisen nachgegeben und eine ganz ungerechtfertigte Steigerung der Preise für Winterkartoffeln durchgeführt. Gegen diese verderbliche, die Volksernährung schwer gefährdende Preispolitik muß schärfster Protest eingelegt werden.

Die Produktion muß nach einem einheitlichen Plane geregelt und durch staatliche und gemeindliche Einflußnahme und Selbstwirtschaft gefördert werden. Die Rationierung muß endlich auf alle Massenlebensmittel ausgedehnt werden [illegible] der Kaufkraft der breiten [illegible] [illegible] [illegible] Bevölkerung ist mehr als bisher Rechnung zu tragen. Die Organisation der Volksernährung muß jede Begünstigung der wohlhabenden Volkskreise ausschließen.

Die Vertreter der Arbeiterschaft in allen öffentlichen Körperschaften werden aufgefordert, in diesem Sinne auch ferner mit allem Kräfteaufgebot zu arbeiten. Aber auch die Arbeitermassen, die unter den Mißständen schwer leiden, müssen jede Gelegenheit und jedes geeignete Mittel benutzen, um auf die kommunalen und staatlichen Behörden den erforderlichen Druck auszuüben. Das kann geschehen durch Eingaben, persönliche Vorstellungen, Frauendeputationen, öffentliche Versammlungen und durch die Arbeiterpresse. Mit aller Wucht muß die Arbeiterschaft ihren Willen, endlich eine geordnete Verteilung der Lebensmittel und eine erträgliche Preisgestaltung zu verlangen, zum Ausdruck bringen. (Einstimmig angenommen.)

II.

Zur Friedensfrage.

Gegenüber den in bürgerlichen Kreisen und Parteien herrschenden Anschauungen, wie sie in der Presse und durch Beschlüsse bürgerlicher Parteien zum Ausdruck kommen, erklärt der Parteiausschuß:

Unter Aufrechterhaltung der von der Reichstagsfraktion und dem Parteiausschuß aufgestellten Richtlinien für den Friedensschluß ist gegen die Forderung der Eroberungspolitiker, die den Widerstand der gegen Deutschland Krieg führenden Staaten noch mehr herausfordern und die Gefahr eines Krieges bis zur völligen Erschöpfung steigern, schärfster Protest einzulegen.

Die Sozialdemokratie hält fest an der prinzipiellen Verwerfung aller Annexionen, sowie jeder politischen und wirtschaftlichen Vergewaltigung eines Volkes von irgend einer Seite; denn diese würden nur weitere Kriege in der Zukunft zur Folge haben. Die Sozialdemokratie erklärt, daß die Verteidigung unseres Landes, die Sicherung seiner politischen Unversehrtheit und wirtschaftlichen Entwickelungsfreiheit das einzige Kriegsziel sein müsse.

Wir fordern die sozialistischen Parteien aller Länder auf, für schleunige Herbeiführung des Friedens zu wirken, damit dem fürchterlichen Menschenmorden endlich Einhalt getan wird. (Gegen acht Stimmen angenommen.)

III.

Der Parteiausschuß hält die baldige Einberufung eines Parteitages zur Wiederherstellung eines geordneten Parteilebens dringend erforderlich. Da indessen die Gewähr für eine ungehinderte Vorbereitung und für eine uneingeschränkte Aussprache auf einem Parteitage zurzeit nicht gegeben ist, empfiehlt der Parteiausschuß dem Parteivorstande die Einberufung einer Konferenz der Parteiorganisationen, um der fortschreitenden Zerrüttung der Partei vorzubeugen. (Gegen zwölf Stimmen angenommen.)

Die englische Munitionserzeugung.

Der Abgeordnete Kellaway hielt in den letzten Tagen in London eine Rede über „das Wunder der englischen Munitionsfabrikation". Erst jetzt, so sagte der Redner, ist England auf dem Punkt, von dem aus Deutschland den Krieg begann. Deutschland war vollauf gerüstet, und ausgiebig mit Munition versehen, für England habe es sich in diesen ersten 22 Monaten des Krieges nur darum gehandelt, Zeit zu gewinnen, um das Versäumte durch intensive Produktion nachzuholen. [illegible] wie die Rahmen [illegible] Offensive schaft Rußlands und Frankreichs [illegible] zeichnen.

Nunmehr ist die Produktion auf der Höhe der Leistungsfähigkeit angelangt. Von den 4000 kontrollierten Firmen haben vor dem Krieg 95 Prozent niemals eine Patrone oder Granate hergestellt. Nun fabrizieren sie nach 10 Monaten mehr Explosivkörper als alle Regierungsarsenale bei Ausbruch des Krieges zusammen. 90 Fabriken sind neu entstanden. Die wöchentliche Produktion an Patronen ist millionenfach größer als die gesamte Jahresproduktion vor dem Krieg.

Der Vortragende bemerkt, daß bei der russischen Offensive englische Munition verwendet wurde und daß in manchen Fabriken ausschließlich für russischen Bedarf gearbeitet wird. Auch Frankreich, Belgien und Serbien werden mit englischer Munition versorgt.

Die Zahl der in der Munitionsfabrikation beschäftigten Arbeiter beträgt 3.500.000 gegen 1.966.000 im Jahre 1914. Die Zahl der Frauen ist von 184.000 auf 660.000 gestiegen. Sie sind in 471 Werken tätig. Davon sind 19 Flugzeugwerkstätten. Zweidrittel der jetzt von den Frauen ausgeführten 62 Techniken wurden vor einem Jahre nur ausschließlich von Männern ausgeführt.

Die britische Wissenschaft hat sich bemüht, deutsche Patente und Verfahren nachzuahmen und hat namentlich auf dem Gebiet optischer Instrumente Erfolge gehabt, die es ermöglichten, die Produktion zu vervierzehnfachen. Man hofft sie auf das zwanzigfache zu steigern. Das Munitionsministerium hat für Arbeiterwohnungen, Kantinen und Krippen in vielen Fällen Sorge getragen. In den Ostertagen ging durch das Feiern der Arbeiter eine der Wochenproduktion entsprechende Masse von Munition verloren. Zu Pfingsten war die Produktion normal, was den Redner veranlaßte, für eine weitere Aufhebung der Feiertage zu plädieren.

Kleine Kriegsnachrichten.

Russische Rücktritte. Zur Demission des Landwirtschaftsministers Naumow meldet „Rußkoje Slowo": Naumow war als ehrlicher Politiker gemäßigter Richtung bekannt und fand daher sehr freundliche Aufnahme in der Reichsduma. In letzter Zeit sprach man offen darüber, daß besonders die agrarischen Kreise des Reichsrates mit Naumow unzufrieden waren, da er als Vorsitzender des Ernährungsamtes für strenge Einhaltung der Höchstpreise für Landwirtschaftsprodukte eintrat und die Lebensmittelspekulationen streng verfolgte. Noch dazu geriet Naumow in einen Konflikt mit dem Ministerrat. Diese Konflikte kamen während des letzten Kronrates im Hauptquartier zum Austrag. Stürmer nutzte die Situation aus, um die Einwilligung des Zaren zur Schaffung eines besonderen Amtes zur Bekämpfung der Teuerung unter Leitung des früheren Charkower Gouverneurs Fürsten Obolenskij zu erlangen.

Die englischen Offiziersverluste. Die Verlustlisten vom 19., 20. und 21. Juli enthalten die Namen von 78, 147 und 410 Offizieren. Davon sind im ganzen 184 gefallen.

Neuer Pump in Frankreich. Finanzminister Ribot legte der französischen Kammer einen Gesetzentwurf vor, worauf er um die Ermächtigung nachsuchte, an Verbündete oder befreundete Regierungen bis zum 30. September 1916 aus Mitteln des Staatsschatzes Vorschüsse in Höhe von 1 547 500 Franks auszuzahlen. Die bisherigen Vorschüsse betrugen 3 [illegible] 500 Franks.

Casement soll um Begnadigung bitten. Der Generalanwalt gab Casements Antrag, gegen das Todesurteil an das Oberhaus zu appellieren, keine Folge und hat ihm anheimgestellt, ein Begnadigungsgesuch an den König zu richten.

Wünsche italienischer Kaufleute. Vierzehn politische, gewerbliche und kaufmännische Vereine Mailands fordern die Kriegserklärung an Deutschland, Ungültigkeit aller Patente und aller geschäftlichen Abmachungen deutscher Unternehmer seit dem 1. August 1914, und sofortige Internierung und Beschlagnahme ihres gesamten Besitzes.

Keine Brandstiftung in Tatoi. Neue französische Meldungen aus Athen besagen, daß die unter dem Verdacht der Brandstiftung in Tatoi verhafteten Personen freigelassen [illegible] geschwindelt worden.

Gewerkschaftliches.

Militärische Schlichtungsstellen

zur Beseitigung von Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern in den Betrieben der **Metallindustrie Thüringens** werden von dem stellvertretenden Generalkommando des 11. Armeekorps zu Kassel in den Städten Apolda, Arnstadt, Koburg, Eisenach, Erfurt, Jena, Gera, Gotha, Greiz, Mühlhausen i. Th., Nordhausen, Ruhla, Saalfeld a. S., Salzungen, Schmalkalden, Sömmerda, Suhl, Weimar und Zelle St. Blasii errichtet.

Die Grundlage der aufgestellten Bestimmungen ist folgende: Die Arbeiter sollen gehalten werden, nicht ohne Einwilligung des Unternehmers die Entlassung nehmen zu können. Gegen die Verweigerung des Entlassungsscheines kann der Arbeiter die **Schlichtungsstelle** anrufen. Der Arbeiter darf vor der Entscheidung der Schlichtungsstelle die Arbeit nicht aufgeben. Die Schlichtungsstelle muß **innerhalb einer Woche entscheiden**; sie kann eventl. selbst den Entlassungsschein sofort ausstellen. Nimmt der Arbeiter seine Entlassung entgegen der Entscheidung der Schlichtungsstelle, so sollen ihn andere Unternehmer innerhalb einer beschränkten Frist nicht einstellen dürfen.

Für die einzelnen Schlichtungsstellen ernennt das Generalkommando **Vertrauensmänner**. Die Vertrauensmänner haben nur die Beschwerden der Antragsteller auf Entlassungsscheine entgegenzunehmen, den Antragstellern mitzuteilen, daß sie bis zur getroffenen Entscheidung in der Arbeitsstelle bleiben müssen, und die Beschwerde oder die Anträge an den vom Generalkommando ernannten **Schiedsoffizier** weiterzugeben.

Der Schiedsoffizier ladet die Parteien zu den Verhandlungen und entscheidet allein. Beisitzer werden nicht ernannt. Ein Schiedsoffizier hat alle Verhandlungen und Entscheidungen an den Orten der genannten Schlichtungsstellen zu erledigen. Der Vertrauensmann jeder Schlichtungsstelle hat mit den Verhandlungen und Entscheidungen nichts zu tun; er übt nur korrespondierende Tätigkeit aus.

Zu den Verhandlungen kann der **Unternehmer selbst** erscheinen oder er kann einen seiner Beamten als **Vertreter** entsenden, oder als Vertreter mitbringen. Der **Arbeiter** kann seine Sache ebenfalls selbst vertreten oder sich durch einen **Stellvertreter** vertreten oder einen Vertreter an der Verhandlung teilnehmen lassen. Der Vertreter des Arbeiters darf nur von den Arbeitern aus irgend einem in der Umgegend der Schlichtungsstelle befindlichen Betriebe entnommen werden. Berufsvertreter und Gewerkschaftsangestellte sind als Berufsvertreter ausgeschlossen.

Zur **Aufnahme der Anträge**, zur Führung der notwendigen Korrespondenz und der Verhandlungsvorbereitung werden vorgedruckte Formulare benutzt werden, die so gehalten werden, daß sie zugleich zu einer Kartothek verwendet werden können.

Diese Schlichtungsstellen zeigen ein neues Gesicht. Es muß abgewartet werden, wie sie wirken. Hoffentlich läßt das Generalkommando praktische Vorschläge der Arbeiter später zur Geltung kommen. Die Zahl der Schlichtungsstellen ist so groß, weil Arbeiter und Unternehmer keine Unkosten und Zeitverluste durch Reisen erleiden sollen. Für alle Schlichtungsstellen ist nur ein Schiedsoffizier ernannt, um Kräfte zu sparen und um dem Herrn Gelegenheit zu geben, in die Sache einzudringen. Der Schiedsoffizier soll ohne Beisitzer handeln, um Zeit in allen Sachen zu ersparen und Streit über den Einfluß der Parteien zu vermeiden. Dem Schiedsoffizier ist eine Aufgabe erteilt, die er möglich nur dann lösen wird, wenn er Verständnis für die Arbeiter und ihre soziale und wirtschaftliche Lage hat.

Die Metallarbeiter werden für den Ausbau der kommenden Schlichtungsstellen sorgen müssen.

Schlesien und Posen.

Hirschberg, 24. Juli. **Eine weibliche Feuerwehr.** In der Gemeinde **Schönfeld bei Warnsdorf in Böhmen** sind durch die vielen Einberufungen in den Reihen der Feuerwehr arge Lücken gerissen worden, so daß die Schwächung der Wehr eine Gefahr für den Ort bedeuten würde. Man trat daher mit Erfolg an die **weibliche** Bevölkerung heran. Ein Fachkursus wurde abgehalten, das Interesse ist sehr rege und der Erfolg überaus erfreulich.

Hirschberg, 24. Juli. **Jagdglück.** Der gräfliche Revierförster Rücker in Hermsdorf u. K. erlegte einen weiblichen **Kuttengeier**. Das letzte Stück dieser Vogelart wurde am 6. Juni 1871 im Kreise Rosenberg erlegt. Das erlegte Tier wurde dem Warmbrunner Museum überwiesen.

Frankenstein, 24. Juli. **Ein verhängnisvoller verlaufener Scherz.** Als ein Wachtposten bei serbischen Gefangenen auf dem Dominium Nieder-Schönheide im Dienst war, kam eine junge polnische **Arbeiterin** an den Soldaten heran, um sich mit ihm zu **necken**. Dabei **entlud sich die Waffe** des Wachtpostens, und die Kugel drang dem Mädchen **in die Brust**, so daß der **Tod** kurze Zeit darauf eintrat.

Striegau, 24 Juli. **Vom Zuge überfahren.** Der um 8 Uhr 4 Minuten abends in Stanowitz ankommende Personenzug überfuhr kurz vor der Haltestelle eine Frau **Krebs** aus Stanowitz. Der Tod trat auf der Stelle ein. Vermutlich wollte die Verunglückte die Bahngleise überschreiten.

Flinsberg, 24. Juli. **Festnahme von zwei russischen Offizieren.** Am Mittwoch bemerkten Holzarbeiter im Walde zwei verdächtige Männer. Mit Hilfe zweier Förster gelang es, die zwei Männer festzunehmen. Bei ihrer Vernehmung stellte es sich heraus, daß es zwei aus einem **Gefangenenlager entwichene russische Offiziere** waren, die unter den Zivilkleidern noch ihre Uniform trugen.

Bolkenhain, 24. Juli. **Alfred Leuschner †.** Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fiel als Opfer des Weltkrieges der Landsturmmann Alfred Leuschner. Er war zuletzt Lagerhalter der Verkaufsstelle Bolkenhain des Striegauer Konsumvereins. Ihm ist es zu danken, daß diese junge Filiale sich sehr gut entwickelte und zu schönen Hoffnungen berechtigte. Genosse Leuschner erfreute sich unter der Bolkenhainer Arbeiterschaft der größten Sympathien. Er war rastlos tätig im Dienste des kämpfenden Proletariats. Er war Vorsitzender des Gewerkschaftskartells, Bezirksvertrauensmann des Wahlvereins, Förderer des Arbeitergesanges und der Arbeitersportbewegung.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreis, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.

Redaktion der „Volkswacht".)

Die Sorgen der Kriegerfrauen.

Nicht selten bekommt man zu hören, eine Kriegerfrau, die viel Kinder hat, könne ganz gut leben, denn sie bekommt doch eine auskömmliche Unterstützung! Das empört mich immer sehr, aber jedenfalls können es nur solche Frauen sagen, die keine Kinder haben, denn eine Frau, die Kinder hat, wird wissen, welchen Verpflichtungen man nachzukommen hat. Wenn jeder Mutter die Kinder so am Herzen liegen, wie mir, muß sie doch in erster Linie für die Kinder sorgen, damit jedem recht geschieht, und jedes Kind das Seinige erhält. Ich bin auch eine Kriegerfrau und habe vier Kinder im Alter von 7, 5, 4 und 1½ Jahren. Mein Mann zog gleich am Anfang des Krieges ins Feld. An Unterstützung bekomme ich 67,50 Mark und außerdem noch die Löhnung meines Mannes in Höhe von 15 Mark 90 Pfg., da er seit dem 21. Oktober 1914 in russischer Gefangenschaft ist. Davon zahle ich 15 Mark 50 Pfg. Miete, 5 Mark im Monat für die [illegible], 1 Mark Zeitungsgeld und 1 Mark Versicherungsgeld für das jüngste Kind, das sind zusammen 22 Mark 50 Pfg. Zum Leben bleiben da 59 Mark 50 Pfg. im Monat, das ist das Wirtschaftsgeld auf 4 Wochen, für vier Kinder und manchmal hat der Monat auch fünf Wochen. Von der Löhnung meines Mannes habe ich niemals viel gehabt, denn so wie ich sie bekommen habe, schickte ich sie nach Sibirien, da mein Mann auf jeder Karte um Geld und warme Sachen bat. Erst Anfang Juni wurde mir die freudige Nachricht, daß er jetzt aus Sibirien ins europäische Rußland transportiert sei, und ich ihm nichts mehr zu schicken brauche, da er jetzt auf Arbeit ist und im Monat 16 Mark Lohn verdiene. Da aber jetzt die Preise für Lebensmitteln so enorm gestiegen sind, kann ich jetzt mit den paar Mark nicht mehr weiter haushalten. Obwohl ich mir die größte Mühe gebe, den Kopf noch hochzuhalten, wollte mir das in den letzten Wochen nicht mehr gelingen. Könnte einem da nicht mal von einer Seite Hilfe kommen? Man sieht doch so viel Ungerechtes, wenn man einmal durch die besseren Straßen geht. Da kann man sehen, wie viele der reichen Frauen in Seide rauschen. Im Augenblick kommt man sich vor, wie ein kleines Tierchen, das achtlos am Wege läuft, wenn man bei solch einer Frau vorbeigeht. Und wie soll es noch weiter werden? Bei der geringen Unterstützung wird es mir nicht möglich, für den Winter Schuhwerk für alle vier Kinder zu beschaffen, denn es reicht mir nur noch gerade so weit, um nicht zu verhungern. Es müßte unbedingt dafür gesorgt werden, daß die Kriegerfrauen **mehr Unterstützung** bekommen, denn nur wenige wird es geben, denen es besser geht, wie mir. Ich meine, wenn man sich schon zwei Jahre so kümmerlich durchschlagen muß, dann müßte einer Kriegerfrau anders entgegengetreten werden. Man ist ja gedrückt schon durch den Kummer des Mannes, und trotzdem es mir so schlecht geht, ist noch keine Klage von mir nach Sibirien geschickt worden. Ich schreibe nur immer, daß es uns sehr gut geht, aber mein Mann müßte wissen, wie es mir mit meinen Kindern geht, er würde sich da die größten Sorgen machen. Ich habe den dringenden Wunsch, daß den Kriegerfrauen mehr Unterstützung bewilligt wird. Besser wäre es freilich noch, der Krieg nehme ein Ende, damit der Mann wieder zurückkommt, denn mein Mann hat stets für seine Familie gesorgt, sodaß wir keine Not zu leiden brauchten.

Emma R.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags.
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

W., Michaelisstraße. Ihr Sohn ist seit dem fünften Mobilmachungstage eingezogen und **jetzt** wollen Sie erst den Antrag auf Kriegsunterstützung stellen. Warum so spät? Der Antrag mußte sofort gestellt werden und zwar Ritterplatz 1, Zimmer 7. Es ist aber nicht zu erwarten, daß Ihnen die Unterstützung für die ganze Zeit nachgezahlt wird. Der Lieferungsverband nimmt in solchen Fällen an, daß für die zurückliegende Zeit **keine Bedürftigkeit** bestanden hat.

M., Bromberg. Ja, Sie können jetzt die Ehescheidungsklage einreichen.

P. F. Nein, das Rad ist nicht deshalb zur Benutzung frei, weil es noch nicht bezahlt ist. Ob das Rad bezahlt ist oder nicht, das hat mit der Beschlagnahme der Fahrradreifen gar nichts zu tun. Sie müssen auch zur Polizei gehen und die weitere Benutzung des Rades beantragen.

Samariter. Unterm 21. 6. 15 meldet das W.T.-B. unter anderem: „Nunmehr ist **sämtlichen** Mannschaften bei **Heimatsurlaub** während des Krieges **freie** Eisenbahnfahrt bewilligt worden." Wer also aus dem **Felde** in die Heimat auf Urlaub kommt, muß in jedem Falle einen Freifahrtschein erhalten und damit auch das Verpflegungsgeld von täglich 1,50 Mark.

R., Gabenstraße. 1 L. 32: erhebliche chronische Erkrankungen eines Ohres (z. B. langwierige Mittelohreiterungen, Ellerosen): tauglich zum Landsturm.

Oberzigt. Einer Kriegerwitwe und ihren Kindern kann die Rente nicht entzogen werden, weil sie, abgesehen von der Rente, schon ein bestimmtes Einkommen hat. Die Rente wird in jedem Falle gezahlt, ganz gleich, ob die Kriegerwitwe gesund oder krank ist, ob sie Verdienst oder Vermögen hat oder nicht. Auch die Kinder bekommen die Rente in jedem Falle bis zum 18. Lebensjahre.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Familiennachrichten.

Auf dem Felde der Ehre fielen meine früheren Schiffbauer

Gefreiter **Ernst Fuhrmann**
aus Cosel

Gefreiter **Otto Kluge**
aus Cosel, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Ehre ihrem Andenken!

Cosel b. Breslau, den 22. Juli 1916.

Caesar Wollheim
Werft und Maschinenfabrik

2454

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 7. Juli unser Freund und Verbandskollege

der Eisendreher

August Schmidt

im Alter von 27 Jahren. 2456

Sein freundlicher biederer Charakter sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Die Kollegen der Abteilung III, Maschinen-Bau 4 der Linke-Hofmann-Werke.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14. Juli 1916 in Feindesland unser werter Kollege, der Steinsetzer

Fritz Tschöpe

Ehre seinem Andenken! 2453

Der Verband der Steinsetzer, Filiale Breslau.

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2345.
Montag 8 Uhr: 2458
„Die Csardasfürstin".
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:
„Das Dreimäderlhaus."

Liebich Theater
Heute abend pünktlich 8 Uhr:
Nur noch kurze Zeit
Gastspiel
v. Thalia-Theater, Berlin:
Arnold Rieck

2451
Elsa Grünberg
Grete Fischbach
in dem Gilbert-Schlager:
Drei Paar Schuhe.

Viktoria-Theater
Letzte Woche:
Gastspiel Haskel.
„Wer ist Jemmer."
„Fängste schon wieder an",
„Angenehmer Herr."
Anfang 8 Uhr.
Eintritt [illegible]

[illegible]

Dominikaner!!
Wenige Tage! 2419
Die brillanten Leipziger.
Neu! Die Husaren-Braut
Neu! Feldwebels Traum.
Jeden Mittwoch nachmittag 4 Uhr
Familien-Vorstellungen
Erwachsene auf allen Plätzen
19 Pfg. Kind. m. Erwachsen. 10 Pfg.
Ausschneiden!
Diese Annonce gilt für Mittwoch nachm. für Erw. z. freien Eintritt.

Die beste Unterhaltungslektüre ist die
Vorwärts Bibliothek
Jeder gut gebundene Band kostet 1.— Mk.
Band 1: [illegible], Roman aus dem Proletarierleben von [illegible]. — Band 2: [illegible]. Eine Erzählung von Ernst [illegible]. — Band 3: [illegible]. — [illegible] — Band 5: [illegible]. Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von [illegible]. — Band 6: [illegible]. — Band 7: [illegible]. — Band 8: [illegible]. — Band 9: [illegible]. — Band 10: [illegible]. — Bd. 11: [illegible]. — Band 12: [illegible]. — Band 13: [illegible]. — Band 14: [illegible]. — Bd. 15: [illegible]. — Bd. 16: [illegible].
Zu beziehen durch:
Expeditionen und Kolporteure.

[illegible]

Helft einander!

Sammlungen von Fruchtkonserven, Mineralwasserflaschen und Altgummi.

Wie im vorigen Jahre geben wir auch in diesem Sommer **Einmachegläser für Früchte und Saft** zu ermäßigtem Preise von 37 Pfg. einschließlich Deckel, Gummiring und Verschlußbügel unter der Bedingung ab, daß die gefüllten Gläser an die **staatliche Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1** in Breslau V, Tauentzienplatz 1b abgeführt werden. Sendungen von auswärts werden als „Liebesgaben" **frachtfrei** befördert. Eine Anleitung zum zweckmäßigen Einkochen der Früchte ohne Zuckerzusatz wird den Gläsern beigegeben. **Bestellungen** mit genauer Angabe der Adressen werden **umgehend** erbeten an unsere Geschäftsstelle Kaiser-Wilhelmstraße 5/7.

Ferner bitten wir um freundliche Ueberweisung von leeren **Mineral**wasserflaschen aus Privatbesitz, vornehmlich von solchen mit **Kronkorkverschluß** (mit einer Rille am oberen Rand, wie z. B. bei dem Altheider Prinzensprudel oder der Marthaquelle). Werden mindestens 10 Flaschen geschenkt, so lassen wir sie abholen. Schriftliche oder telefonische Benachrichtigung erbeten. Die Flaschen werden frisch gefüllt an Truppen und Lazarette gesandt.

Schließlich weisen wir darauf hin, daß in unserer Geschäftsstelle **Gummiabfälle aller Art** (Altgummi, Regenerate) aus Haushaltungen und Betrieben zur Abführung an die Beauftragten der Kautschuk-Abrechnungsstelle des Kriegsministeriums entgegengenommen werden.

Mobilmachungs-Ausschuß 2457
der freiwilligen Krankenpflege für den Stadt- und Landkreis Breslau.
Frhr. v. Rentz, Vorsitzender.

Bekanntmachung betreffend Münzgasanlagen.

In jüngster Zeit sind Anträge auf Errichtung von

Münzgasanlagen

in ungewöhnlich hoher Anzahl bei uns eingelaufen; ihre Erledigung wird mehrere Monate in Anspruch nehmen. Da uns ferner Münzgasapparate nur in beschränkter Anzahl zur Verfügung stehen, können weitere Anträge einstweilen nicht mehr entgegengenommen werden. 2455

Städtische Gaswerke Breslau.

Kriegsberichte aus Oesterreich und Rußland. Preis 1.00 Mk. Erhältlich durch die Expedition.